Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 46. Breslau, Dienstag den 24 Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 22. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seminar-Inspector **Birkmann** zu Soest den rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Wachtmeister **Danckhoff**, vordem im Garde-Dragoner-Regiment, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Roon, Major vom Generalstabe des IV. Armee-Corps, als militairischer Begleiter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen k. H. commandirt und während dieses Verhältnisses dem Generalstabe aggregirt, und Graf Bismarck v. Bohlen, Pr.-Lt. vom Garde-Dragoner-Rgt., zur Dienstleistung bei Sr. königl. Hoheit commandirt. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit zum General-Major à la Suite der Armee ernannt. Froebing, Major und Platzmajor in Glatz, gestattet, die Uniform des 8. Inf.-Rgts. zu tragen und soll er bei diesem Regiment als aggr. geführt werden. v. Dannenberg, inactiver Major, zuletzt im 7. Kür.-Rgt., v. d. Schulenburg, Major zur Dispos., zuletzt im 8. Inf.-Rgt., der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt. **Abschiedsbewilligungen:** Hartmann, Hauptm. vom 11. Inf.-Rgt., als Major, v. Lojewsky, aggr. Major vom 1. Kür.-Rgt., als Oberst-Lieut., Nickisch v. Rosenegk, Rittm. von dems. Rgt., als Major, allen dreien mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung nnd Pension, v. Graeve, Oberst und Cmdr. des 8. Kür.-Rgts., als General-Major mit Pension der Abschied bewilligt. **Bei der Landwehr:** Walther, Hauptm. vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Rgts., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Sarganeck, Hauptm. vom 1. Bat. 22. Rgts., mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

(A. Pr. Z.) Aus **Posen** gehen fortwährend beruhigende Nachrichten ein. Die am 14ten d. M. angeordneten Verhaftungen werden fortgesetzt, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die durch diese Maßregel hervorgerufene Aufregung läßt nach. Nur in einzelnen von Truppen entblößten Kreisen waren die deutschen Bewohner noch immer in großer Spannung, welche sich jedoch legen wird, sobald die zum Einrücken in die Provinz bestimmten Truppen dort eingetroffen sein werden. Außer den in unserer Mittheilung vom 19ten d. M. genannten Truppentheilen haben auch noch 2 Escadrons des 5ten Husaren-Regiments und 2 Bataillons des 9ten Infanterie-Regiments (beide zum 2ten Armee-Corps gehörig) diese Bestimmung erhalten.

** **Berlin**, 21. Febr. — Mit Fragen und Vorstellungen, welchen Gang nun wohl nach den von R. Peel gemachten Vorschlägen zur Aenderung in der engl. Zollgesetzgebung die Handelspolitik des deutschen Zollvereins nehmen könnte und würde, beschäftigt sich gegenwärtig unser Industrie- und Handelsstand sehr lebhaft. Diejenigen, welche bisher für höhern Schutz der gesammten deutschen Industrie mit großem Eifer gesprochen, geschrieben und gehandelt haben, finden in den projektirten Aenderungen des engl. Zolltarifs nur verstärkende Motive ihrer Wünsche und Forderungen; denn sie calculiren in folgender Weise: England wird in Folge der Aenderungen Rohstoffe und Getreide wohlfeiler beziehen, folglich wird es auch billiger arbeiten können, seine Industrie-Artikel werden also zu noch billigeren Preisen wie bisher ausgeführt werden, und Deutschland, um mit ihnen die Concurrenz zu bestehen, muß sich mit höheren Schutzzöllen umgeben. Wir wissen nicht, ob die auf der letzten Zoll-Conferenz zu Karlsruhe in Aussicht gestellte Versammlung der Vereins-Bevollmächtigten zu Berlin sobald zu Stande kommen wird, glauben aber wenigstens zu der Annahme Grund zu haben, daß dies nicht in diesem oder den nächsten Monaten geschehen dürfte. Englische Blätter, welche über solche Dinge in der Regel sehr gut unterrichtet sind, und aus denen deutsche Zeitungen oft erst erfahren, was im eigenen Vaterlande sich hinsichtlich der Handelspolitik vorbereitet oder schon geschehen ist, sprechen auch jetzt, wie dies z. B. der Globe thut, die Ansicht aus, daß der bevorstehende Zoll-Congreß so lange ausgesetzt worden sei, bis in England ein Resultat der Zollveränderungen feststehe. Es wird dann weiter von dem engl. Blatte behauptet, daß der preuß. General-Direktor Kühne demnächst wichtige Reformen beantragen wolle. Zu dieser Behauptung macht das hier erscheinende „Gewerbe-Industrie- u. Handelsblatt" in einem Aufsatz über die wahrscheinliche zukünftige Zollvereins-Handelspolitik folgende Bemerkung: „So weit wir die Ansichten des Hrn. General-Steuerdir. Kühne kennen — und wir rechnen es uns zur Ehre und Freude, ein Dokument von demselben zu besitzen, wonach wir dessen Ansichten in Betreff der Handels- und Zollsysteme mit Sicherheit beurtheilen zn können glauben — würden diese Reform-Anträge kaum hinter denen Sir Robert Peel's zurückbleiben. Wir können bei dieser Gelegenheit unsere Meinung nicht zurückhalten, daß das Handelssystem des deutschen Zollvereins nicht ohne Einfluß auf den Reform-Entschluß des englischen Premierministers geblieben sei und würde sonach nicht bloß die große und kühne Idee der Handelsfreiheit ihre Ausführung in nicht so ferne Zukunft mehr zu harren brauchen, sondern es darf auch der deutsche Zollverein sich rühmen, zur Verwirklichung desselben nicht wenig beigetragen zu haben." So sehr wir aber dem Prinzipe der Handelsfreiheit auch anhängen, so glauben wir doch, daß die von dem Berliner Gewerbeblatte ausgesprochene Hoffnung doch zu sanguinischer Natur ist, und daß über die Ausführung einer praktischen Handelsfreiheit zwischen den Hauptstaaten Europas noch Zeiträume verfließen dürften, deren Berechnung außerhalb der Sphäre gegenwärtiger Verhältnisse liegt. Die Handelsfreiheit selbst ist nur ein Zweig an dem Baume der Freiheit der Völker überhaupt, und bis dieser nicht im Ganzen und Großen Blüthen und Früchte trägt, wird auch nicht von einem einzelnen Zweige eine reife Frucht abfallen. — Das Schicksal des vor einiger Zeit erschienenen Königsberger Taschenbuches, welches der zur Zeit in Graudenz sitzende Literat Walesrode mit Unterstützung gleichgesinnter Freunde herausgab, hat noch immer nicht seinen eventuellen Kreislauf beendet. Bekanntlich wurde dasselbe von dem neuen Polizei-Präsidenten Königsbergs Herrn Lauterbach vor dem Criminal-Senat des Königsberger Ober-Landesgerichts in Anklagestand versetzt, das Gericht wies die Anklage zurück. Darauf wanderte das Taschenbuch nach Berlin, um vor dem Criminal-Senat des hiesigen Kammergerichts aufs Neue angeklagt zu werden. Auch dieser Gerichts-Hof wies die Anklage zurück. Jetzt nun soll unserm Justizminister Herrn Uhden das Gesuch zugegangen sein, dem betreffenden Gerichtshofe aufzugeben, die Klage gegen das besagte Buch einzuleiten.

△ **Berlin**, 21. Februar. — Das hiesige Handlungshaus Jordan und Jung sendet seit gestern an unsre begüterten Mitbürger ein Cirkular über die mit einem Actienkapital von 6 Millionen Thaler in Dessau zu begründende Bank, welches folgendermaßen lautet: „Ein hohes herzoglich Anhalt-Dessauisches Ministerium hat uns durch ein hohes Rescript die Ermächtigung ertheilt, für die in Dessau zu begründende Bank Aktien-Betheilungen zum Betrage von zwei Millionen Thaler auf- und anzunehmen. Indem wir diesen ehrenvollen Auftrag hierdurch ergebenst zur Kenntniß unsrer verehrten Geschäftsfreunde bringen, ersuchen wir dieselben, uns bis zum 28sten d. M. an welchem Tage wir die Listen der Anmeldungen schließen werden, ihre Aufträge zukommen zu lassen. Die Bedingungen, unter welchen Ein Hohes herzogl. Anhalt-Dessauisches Gouvernement die Betheiligung zu der Bank in Dessau gestattet, sind: daß die Zeichner an dem von uns zu bestimmenden Tage 10 pCt. ihrer Zeichnung als erste Einzahlung durch uns bei Aushändigung der Quittungsbogen zur Disposition bei herzogl. Kammerkasse niederlegen; daß die Hohe herzogl. Anhalt-Dessauische Regierung sich die Ernennung oder Bestätigung der ersten dirigirenden Beamten der Bank vorbehält; daß dieselbe Hohe Regierung durch ihren Staatskommissarius die obere Aufsicht sowie die Revision der Bankrechnungen ausübt; daß dieselbe Hohe Regierung aus der Zahl der Herrn Aktionaire das Organisations-Comité und das spätere Bank-Kuratorium ernennt und zur Abfassung der Statuten, welche der Genehmigung Sr. Hoheit des regierendrn Herrn Herzogs von Anhalt-Dessau bedürfen, beauftragt, so wie endlich diejenige Abfindungssumme bestimmt, welche möglicherweise dem frühern Inhaber der Conzession von herzogl. Regierung und dem Curatorio bewilligt wird." Ein ungünstigerer Zeitpunkt, als der gegenwärtige, konnte zu diesem Unternehmen gewiß nicht gewählt werden, weshalb sich bis jetzt hier nur noch eine sehr geringe Zahl als Aktionair dabei betheiligt hat. — Man spricht davon, daß die aus dem Frankfurter Regierungsbezirk nach dem Posen'schen gezogenen Truppen durch einige hier stehende Garderegimenter ersetzt werden sollen, woran wir unsrerseits aber noch sehr zweifeln. — Zur Hebung der gedrückten Course von den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien hat die Seehandlung gestern an der Börse einen Posten davon aufkaufen lassen, was sofort ein geringes Steigen dieser Aktien bewirkte.

(H. C.) In Betreff der Einrichtung unserer Straf-Anstalten und zur Aufstellung eines festen Systems sind bekanntlich Commissaire und Emissaire Preußens in England gewesen, um die darauf bezüglichen Verhältnisse zu prüfen und das Gesehene und Erlebte mit zweckmäßiger Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse auf uns zu übertragen. Die Commission bestand aus dem Geh. Ober-Baurath Busse, dem Direktor des großen Strafhauses in der Lichtenburg, Hauptmann v. Grabowski, und dem durch seine Schriften und Forschungen in den Angelegenheiten des Gefängnißwesens bekannten Dr. Julius. Es hatten sich bei der Rückkehr aus England der Geh. Rath Busse für den Schachtelplan und die Reutersche Ventilations-Methode, der Hauptmann v. Grabowski gegen das Zellen-System und Dr. Julius für das pennsylvanische System, jedoch mit einigen Modificationen in Beziehung auf das Klima und die Sitten in den erstatteten Berichten ausgesprochen. Später wurden noch besondere Conferenzen über die neuen Einrichtungen unserer Gefängnisse hier in Berlin gehalten; die Mitglieder derselben waren die Staatsminister von Thile und Graf von Arnim, die Geh. Räthe v. Duesberg, Busse und Rothe, auch waren denselben der oben erwähnte Dr. Julius und der gerade zufällig hier anwesende Professor C. Feldkampf aus Newyork zugewiesen; der Letztere ist allgemein als ein vortrefflich mit dem amerikanischen System unterrichteter Mann bekannt, der auch durch mehrere Schriften, von denen auch eine unserem Könige gewidmet ist, seine Befähung auf eine glänzende Weise dargethan hat. In diesen Conferenzen war man, mit Ausnahme des Dr. Julius, einstimmig der Meinung, das Isolirungs-System immer nur theilweise und mit größter Vorsicht in Anwendung oder zur Ausführung zu bringen. Durch eine Cabinets-Ordre von 11. März 1844 aber erklärte sich Se. Maj. der König, daß es selbst nach dem angegebenen Resultate jener Conferenzen bei den früheren Bestimmungen, nach welchen das pennsylvanische System bei den zu erbauenden neuen Straf-Anstalten einzuführen sei, sein Verbleiben habe; und man spricht nun das gewählte Verhältniß und die neuen Einrichtungen dahin aus, daß sie als ein modificirtes pennsylvanisches System, vereinzelte Absperrung und Verstattung von Arbeit und des Sprechens mit den Beamten, zu bezeichnen oder zu umschreiben sind. Auf dieselbe Weise erklärte auch Hr. v. Lichtenberg in seiner jetzt viel erwähnten Schrift, in welcher er die Sache rechtlich darstellt und praktisch entwickelt, dieses Verhältniß.

(Brem. Z.) Allgemein glaubt man, daß die Provinz Posen nun wirklich aufgelöst und ihre Theile zu Westpreußen, Schlesien und der Mark geschlagen werden; eine Befürchtung, die den Schrecken aller Polen erregt, denn allerdings giebt es kein besseres Mittel, um den

bisherigen nationalen Verband zu zerstückeln (s. uns. gestr. Z. unt. Thorn.)

(Beitr.) Unsere neuliche Mittheilung von der verbesserten Einrichtung unseres Nachtwachtwesens hat in den letzten Tagen eine sehr glänzende Bewährung erhalten, indem es in der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. der Aufmerksamkeit eines Nachtwächters gelungen ist, drei unserer gefährlichsten Diebe unmittelbar nach einem verübten Einbruche mit dem ganzen gestohlenen Gute zu ergreifen und in dieser Weise der Sicherheitspolizei einen sehr erheblichen Dienst zu leisten. — Auf der Anhaltischen Eisenbahn ist eine höchst gefährliche Art des Diebstahls betrieben worden. Ein Packmeister dieser Bahn hat sich nämlich mehrfach unter dem Vorwand, er leide an Kolikschmerzen, während der Fahrt in den zum Mitnehmen des Passagiergepäcks bestimmten Güterwagen einschließen lassen und in diesen die Fahrt mit gemacht. Seine unbewachte Anwesenheit in dem Wagen hat er dazu benutzt, um mittelst Nachschlüssel die Koffer der Reisenden zu eröffnen und die darin etwa befindlichen Geldsummen zu stehlen. Er hat sich stets solche Koffer ausgesucht, von denen er wußte, daß der Bestimmungsort ihrer Besitzer ein sehr entlegener war, an welchem angelangt, ihnen Reclamationen entweder ganz unmöglich oder doch sehr erschwert waren und zu keinem Resultate führen konnten. Neulich ist dieses verbrecherische Treiben aber zufällig dadurch entdeckt worden, daß ein Reisender seinen Koffer in Dresden öffnete und aus solchem eine Goldrolle vermißte. Der Verbrecher befindet sich in Haft und Untersuchung. Der eigentliche Betrag des von ihm angerichteten Schadens ist aber natürlich gar nicht festzustellen. — Ein hiesiger Beamter hatte durch seine Vermittelung einer höchst würdigen Beamtenwittwe von der deutschen Gesellschaft zur Versorgung Armer mit Brennmaterial eine Anweisung auf einen Viertel-Haufen Holz und die Summe von 20 Sgr. zu Fuhrlohn erwirkt. Er siegelte dieses Geld mit der Anweisung in einen Brief ein und übergab den festverschlossenen Brief einer hiesigen Stadtpost-Expedition. Der Brief ist aber nicht an seine Adresse gelangt, sondern ohne daß man weiß, wo und namentlich in welchem Revier der Postbeförderung verschwunden. Was aber das Aergste bei der Sache ist, es ist von einem Unbekannten auf Grund der in dem abhanden gekommenen Briefe enthaltenen Anweisung das betreffende Viertel Holz auf dem Holzplatze der oben bezeichneten Gesellschaft wirklich erhoben worden, ohne daß bisher dessen Ermittelung gelungen ist. Es ist uns unbekannt, ob die Postbehörde den Schaden ersetzen wird.

Posen, 15. Februar. (Brem. Z.) Wer gestern das kriegerische Ansehen unseres Wilhelmsplatzes gesehen und heute denselben erblickt, der glaubt geträumt zu haben. Die Kanonen sind abgefahren und das Militär hat seine Quartiere wieder bezogen; die Stadt ist wieder offen, nirgends sieht man militairische Maßregeln, und man sucht nun das gestrige Ereigniß in seinen Einzelnheiten zu ordnen, den Inhalt und das Resultat desselben festzustellen. Die Zahl der Verhafteten wird sehr unbestimmt angegeben und dieselbe wird sich wohl täglich von Außen her vergrößern, da mehrere Betheiligte vorläufig entkommen sein sollen.

⁂ Posen, 22. Februar. — Gestern Vormittag ist das 1ste Bataillon 18. Inf.-Regiments und die 1ste Escadron 7. Husaren-Regiments aus Fraustadt und Kosten hier eingerückt; zur selben Zeit etwa werden die Füsiliere des 19. Inf.-Rgts. (deren Marschordre nun endlich sich verwirklicht hat) in Samter, zur Beschützung des dortigen Zeughauses, eingerückt sein; auch in Lissa und Meseritz sind fremde Truppen eingezogen, so daß man im Ganzen bis jetzt 9 Infanterie-Bataillone zählt, die unser Großherzogthum zur Verstärkung erhalten hat. — Der Polizeimeister v. Abramowicz, der vorgestern spät hier ankam, ist nach langer Conferenz mit Herrn Duncker wieder gestern mit Extrapost, wie wir hören, nach Warschau zurückgereist. — Handel und Wandel hat der Verschwörungsversuch wesentlich gestört, fast täglich reisen polnische Familien fort, indeß sie sonst um diese Zeit gerade hereinzukommen pflegen. Bei der nahen Verwandtschaft, in welcher die polnischen Familien gewöhnlich zu einander stehen, giebt es wohl auch nicht einen, welche nicht einen nähern oder entfernteren Verwandten unter den Verhafteten zählt; diese werden übrigens, so weit es die Umstände erlauben, sehr human behandelt und wird namentlich für ihre Beköstigung möglichst Sorge getragen.

B Königsberg, 19. Februar. — Der Winter ist spät, aber mit ziemlicher Strenge bei uns eingekehrt; namentlich ist der Schneefall ungewöhnlich stark, so daß man gestern, fast in buchstäblichem Sinne genommen, nicht vor die Thore konnte, weil diese von Schneeweben barrikadirt waren. Leider mag das gestrige Unwetter vielleicht einen ungleich beklagenswerthen Unfall verschuldet haben. Reisende, welche heute aus Pillau kommen, melden nämlich, daß man gestern dort das Leben von ein und zwanzig Menschen, wenn nicht für verloren, doch für hart bedroht hielt und zwar folgender Weise. Ein Fischer war am frühen Morgen ausgelaufen, um auf dem Haff wilde Enten zu schießen. Vom Leuchtthurme aus bemerkte man, daß er von den treibenden Eis- und Schneemassen ergriffen wurde und sogleich bestieg der tapfere Lootsenkapitain nebst neun Mann das Rettungsboot, um dem Bedrohten zu Hilfe zu eilen. Man verlor ihr Boot bald aus dem Gesicht, da der fürchterliche Schneesturm keinen weiten Umblick gestattete, fing aber an, für ihr Schicksal zu zittern, als Stunde auf Stunde verstrich, ohne daß sie zurückkehrten. Endlich rüstete man ein zweites Boot, und abermals stachen zehn Mann in Haff. Aber der Erfolg war kein besserer; vielmehr steht zu befürchten, daß man nur die Zahl der Opfer vergrößerte; denn keines der Böte war bis zum Abende zurückgekehrt. Da sandte man das Dampfschiff, den Delphin ab, um die Spur der Verlornen aufzusuchen und sie wo möglich zu retten; aber nach fünfstündigem, beschwerlichen und gefährlichem Kreuzen lief der Delphin Abends nm 11 Uhr unverrichteter Sache wieder in den Hafen ein. Zwar ist er heut Morgen abermals ausgelaufen, aber schon hat man die Hoffnung eines glücklichen Erfolges aufgegeben, da selbst die Annahme, daß die Vermißten irgendwo eine Landung bewerkstelligt hätten, durch die Rücksicht entkräftet wird, daß sie in solchem Falle, wenn nicht eine Meldung, doch eine Erwiderung der unablässig gegebenen Signale aller Art bewerkstelligt haben würden. Indessen muß man um so hartnäckiger auch an der schwächsten Hoffnung festhalten, je schrecklicher das Schicksal von ein und zwanzig Menschen, — von denen zwanzig das Opfer ihrer Hochherzigkeit — im entgegengesetzten Falle sich entschieden haben würde.

Koblenz, 16. Febr. (Düss. Z.) Es sind nun bereits hier mehrfache Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle eingetroffen, wonach der für den ostrheinischen Theil des hiesigen Regierungsbezirks zu Ehrenbreitstein bestehende Justiz-Senat seinen früheren größeren Gerichtssprengel zurückerhalten und zu einem königl. Oberlandesgericht erhoben werden solle. Zu dem Ende seien Unterhandlungen im Gange, die zu Neuwied und Solms-Braunfels bestehenden standesherrlichen Regierungen aufzulösen und die Justiz-Abtheilungen dieser Collegien mit dem Justizsenate zu vereinigen.

Bielefeld, 15. Febr. (Köln. Z.) Gestern entschied die hiesige Ressourcen-Gesellschaft über Annahme und Verwerfung der durch die Direktion und eine dazu erwählte Kommission vorgeschlagenen Statutenveränderungen. Der Paragraph, welcher vorschreibt, daß jeder Offizier Behufs Aufnahme in die Gesellschaft sich einem Ballotement unterwerfen muß, ward durch Acclamation angenommen, dagegen der Antrag auf Verbot des Waffentragens in der Gesellschaft mit einer Majorität von 15 Stimmen abgelehnt.

Halle, 13. Febr. (Köln. Z.) Soeben ist hier des Kammergerichts-Assessors Eberty „Schutzschrift für Wislicenus" ansgegeben worden, interessant theils durch die Angaben über die Person, insbesondere die Prozeßgeschichte des Angeklagten, theils durch die Art und Weise der Vertheidigung. Es wird nachgewiesen, daß das ganze Verfahren gegen W. ein abnormes sei, sodann aber die ihm Schuld gegebene Abweichung von der evangel. Lehrbasis durch die geistreiche Wendung in Abrede gestellt, daß er das Formalprincip der protestantischen Kirche, die normative Autorität der heiligen Schrift, durch das Realprincip kritisirt habe. Dies sei der Natur der Sache nach erlaubt, dies habe Luther selbst zum Oefteren gethan, und wie der Letztere das Realprincip den Canon seines kritischen Verhaltens gegen die Schrift, abwechselnd als das „Evangelium" schlechthin, „Christus" oder „die Rechtfertigung durch den Glauben" bezeichnet habe, so verschlage es auch nichts, wenn W. dafür, in Uebereinstimmung mit dem dermaligen protestantischen Bewußtsein, des Ausdrucks „der Geist" sich bediene. Dies der Kern der Deduction, so weit sie die Lehre betrifft. Viel unbestreitbarer jedoch dürfte die Ausführung sein, daß W., was er auch gelehrt, nicht zum Anstoß seiner Gemeinde gelehrt habe, was er doch müßte, wenn man ihn mit Grund vom Amte entfernen wolle. Denn vier denuncirende Gemeindeglieder, von denen das eine jetzt revocirt, was sind sie unter den 3000 Seelen des Neumarkts-Kirchspiels? — um von der Beschwerde-Vorstellung des Consistorialraths Prof. Dr. Müller gar nicht zu reden, da dieser zu jener Gemeinde gar nicht gehört. Doch es genüge, auf die Schrift nur aufmerksam gemacht zu haben. Wir können ihre weiteren Ausführungen, zu denen auch die Vertheidigung gegen den Vorwurf liturgischer Abweichungen gehört, hier nicht verfolgen. Mit Recht weist der Verfasser zum Schlusse auf den famosen Religionsprozeß des Pfarrers Schulze zu Gielsdorf hin und spricht die Hoffnung aus, daß der Geist Wöllner's, welcher jenen Mann stürzte, nicht ein halbes Jahrhundert später wieder aufwachen, nicht ein neues Opfer fordern, nicht auf's Neue dem Geiste des Protestantismus ins Angesicht schlagen werde. Wir hoffen es alle. Man wird eine ganze große Partei nicht mit Gewalt zum Austritt aus der Kirche drängen wollen, in welcher zu bleiben, in und mit welcher ungehemmt sich fortzuentwickeln der Wunsch der besonnenen Mehrzahl ist. Ueber diesen Wunsch haben sich noch neulich bei einer Besprechung in der Nachbarschaft die Leiter jener Partei verständigt, indem sie zugleich auf alle Fälle gemeinschaftlich und einig zu handeln sich angelobt haben. So wächst und condensirt sich bei uns von Tag zu Tag das Bewußtsein über das, was wir wollen. Wislicenus' Monatschrift, in einer exorbitanten Anzahl von Exemplaren verbreitet, trägt nicht wenig dazu bei. Soeben ist das Februarheft erschienen, welches unter Andern abermals einen Aufsatz des Herausgebers enthält.

Deutschland.

München, 13. Febr. (N. C.) In der 17. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten (siehe Nr. 44. d. Z.) äußerte sich Dr. Schwindl im weitern Verlaufe seiner Rede dahin: Es sei eine gefährliche Sache, eine Kirche im Staate zu haben, die gänzlich und unter allen Verhältnissen unabhängig von der Staatsgewalt sein wolle. Das Kirchenregiment hätten sich die baierischen Fürsten von jeher vorbehalten und nicht aus ihren Händen gelassen, nachdem man gesehen, wie weit diese Eingriffe in das staatsrechtliche Leben hineinlangten. In der früheren Zeit, vor und nach Aufhebung der Jesuiten, habe die baierische Regierung weit mehr Rechte als in dem gegenwärtigen Momente gehabt, und sie hätte damals die Einsprachen, die jetzt gemacht würden, nun und nimmermehr geduldet. Auch in den neueren staatsrechtlichen Bestimmungen habe nichts Anderes ausgedrückt werden wollen, als was in früheren Landesgesetzen geschehen sei. Weiterhin bemerkte Schwindl: Es handle sich wahrlich nur um Emporbringung der Kirche im Ganzen! Sie sei Ein großes Ganzes, und unmöglich sei es die einzelnen Zwecke zu verfolgen ohne das Ganze zu fördern, und das schöne Gebäude der Kirche ebenfalls immer höher emporzurichten. Es käme ihm gerade so vor, als wenn ein Repräsentant der Kirche da stünde, und er nähme aus seiner rechten Tasche den Geldbeutel und steckte ihm denselben in seine linke. Man habe auch gesagt, die Mildthätigkeit, die Lust, Stiftungen zu machen, höre auf; aber es sei gerade das Gegentheil; denn in unserer Zeit sei der schöne Sinn, Stiftungen zu machen, im Wachsen. Der Kultus sei überreich, und er wünschte, daß manche Kirche mehr einfach ausgestattet wäre, als in einem solchen unnatürlichen verschwenderischen Luxus. Was den letzten Ausschußantrag betreffe, hinsichtlich der Klöster, so frage er: ob die Klöster als kirchliche Institute eine Wesenheit der katholischen Kirche seien? Er wolle Das nicht behaupten; allein die Klöster seien die detaschirten Forts von Rom oder des Katholizismus, die Mönche so zu sagen die päpstliche Miliz. Die Kapuziner und Franziskaner seien allenfalls die Kürassiere, die übrigen die Infanterie, die Benediktiner die Kosaken des öffentlichen Unterrichts, die Jesuiten der Generalstab. Wenn einmal in der Verfassung das Bestehen der Klöster als zum Katholizismus nothwendig erkannt würde, wenn man Klöster haben sollte und müßte, so glaube er, daß sie allerdings zu denjenigen kirchlichen Instituten gehörten, für welche die Regierung befugt sei, Verwendungen zu machen. Er habe einen andern Grund dafür, warum man allerdings das kirchliche Vermögen auch für Klöster abgeben solle. Nicht als ob er ein Freund der Klöster wäre; allein man habe das Klostergut an sich gerissen. Eine förmliche Ausnahme sei in der V.-U. nirgends enthalten, er glaube also, daß eine solche Verwendung eine Verfassungsverletzung nicht involvire. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, erfolgte auf die Fragestellung des ersten Präsidenten die Abstimmung der Kammer in der Art, wie sie in unserem früheren Berichte bereits gemeldet wurde.

München, 17. Febr. — 18te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der königliche Minister des Innern, von zwei Abgeordneten eingeführt, betritt die Rednerbühne, und legt der Kammer einen Gesetzentwurf, den Biertarif betr., vor. Derselbe berücksichtigt vorzugsweise die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen, stellt den Schenk- und Ganterpreis gleich und unterwirft die Verträge der Wirthe mit den Brauern besondern Bestimmungen. Weiter legt der k. Minister des Innern einen Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des Donaudampfschifffahrtsunternehmens von Seiten des Staats betr., vor. Abg. Fischer erstattet Vortrag über den Gesetzentwurf, „die Erbauung einer Eisenbahn von Bamberg nach Aschaffenburg ꝛc." betr. Abg. Schwindl beantragt, daß die Berathung über diesen Gegenstand später vorgenommen werden möchte, da zur gegenwärtigen Zeit die Kammer selten so vollständig sei, als es sich für diese wichtige Frage gezieme. Nach ei-

ner lebhaft geführten Debatte sichert der erste Präsident zu, daß er bei Festsetzung der Tagesordnung auf die hohe Wichtigkeit der Sache Rücksicht nehmen werde. Eine lebhafte Diskussion wurde eingeführt bezüglich der Zuläßigkeit des Antrages der Abg. Bauer und Langguth „auf Beschwerdeführung wegen Verfassungsverletzung durch das Ministerium des Innern hinsichtlich der Rechte der protestantischen Kirche.“ Der Antragsteller, Abg. Dekan Bauer, entwickelte seinen Antrag in Folgendem: Die Nothwendigkeit, die Empfindungen eines überwallenden Herzens in den Raum weniger Worte zusammenzufassen, fühle er diesmal tief und schwer, da ihm die Aufgabe gestellt sei, den Antrag auf Beschwerdeführung durch die Stände des Reichs wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der vaterländischen protestantischen Kirche vorerst von seiner formellen Seite zu bevorworten, ohne zugleich dem bittern, seit Jahren an seinem Herzen nagenden Schmerz durch Eingehung auf die Sache selbst den entsprechenden Ausdruck zu geben. Er wolle übrigens kein Attentat auf die strengen Formen der Geschäftsordnung begehen, Hätte er sich nicht auch bereits in dieselben eingeübt, so sei doch den Protestanten in Bayern die Tugend des geduldigen Harrens und Wartens so praktisch beigebracht, worden, daß auch er gewiß nicht schon jetzt Erörterungen hervorrufen werde, die unreif, geschäftsordnungswidrig und deßhalb unzuläßig seien. Für jetzt genüge es, zu erfahren, daß die protestantische Kirche in Bayern als Klägerin auftrete, daß sie ein verletztes Recht reklamire und im guten Bewußtsein ihres Rechtes das k. Ministerium des Innern einer solchen Verletzung hiermit beschuldige. Was die protestantische Kirche zu klagen habe, und mit welchem Grunde sie klage, solle zuerst der hiezu verordnete Ausschuß prüfen und dann die Kammer beschließen, was Recht und Gerechtigkeit fordere. Für jetzt genüge es, zu wissen, daß ein Drittel des Vaterlandes sich in seinen heiligsten, theuersten Rechten verletzt erachte, und damit sei schon die Zuweisung zur Außschußprüfung gerechtfertigt. Frage man nach seinem Mandate zu dieser Beschwerdeführung, so antworte er, er habe als Einwohner Bayerns dies Recht; er habe als Abgeordneter ein weiteres Recht, diesen Gegenstand nicht bloß dem fünften Ausschuß anheimzugeben, sondern ihn in die Kammer selbst zu bringen. Zudem habe die Regierung selbst eine Mandatsnachweisung für ihn und Langguth dadurch geliefert, daß sie die von den Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth eingereichten und von den obersten protestantischen Kirchenbehörden vertretenen Beschwerden, welche jene Thatsachen, wodurch sich die protestantische Kirche verletzt glaube, enthalten, abweisend beschieden habe. Er und Langguth seien Mitglieder jener Synoden gewesen, und sie hätten die Unterzeichnung des Antrages durch ein geistliches und ein weltliches Mitglied jener Synoden für genügend gehalten. Nur einen Wink hätte es gekostet, und Adressen, mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, wären von allen protestant. Gemeinden an die Kammer gebracht worden; sie hätten aber diese modernste Art der Manifestation des Volkswillens für unräthlich, bedenklich, ja für unrecht in einem Zeitpunkte gehalten, wo die gesetzlichen Vertreter des Volks und darunter auch die der Kirche versammelt seien. Sie hätten selbst Bedenken getragen, die übrigen protestantischen Mitglieder der Kammer zur Betheiligung einzuladen, theils um denselben ihre Unabhängigkeit zu erhalten, theils um den möglichen Verdacht abzuwenden, als bestehe eine protestantische Coterie in der Kammer. Eine solche bestehe nicht, und die Beschwerde sei so gestellt, daß jeder unbefangen Urtheilende unbeschadet seiner Religionseigenschaft derselben seine volle und gerechte Würdigung zuwenden könne; dieselbe sei ferne vom dogmatischen und polemischen Gebiete gehalten und betreffe bloß staatskirchenrechtliche Fragen. „Uebrigens, meine Herrn“ schloß der Redner, „wer mich näher kennt, weiß, wie widerstrebend es meinen Herzen ist, das Amt des Anklägers zu üben. Wollte Gott, daß es heute das erste und letzte Mal gewesen sei!“ (Beifällige Sensation.) (Die Kammer beschloß mit sämmtlichen gegen Eine Stimme, daß der Antrag in Erwägung zu ziehen und dem betreffenden Ausschusse zuzuweisen sei. — Unter dem beim Beginn der heutigen Sitzung bekannt gemachten Einlauf befindet sich eine Beschwerde des königl. Advokaten Noel in München, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte durch das Verfahren der Baupolizeibehörden bei Wiederherstellung abgebrochener Gebäude zur Erweiterung enger oder Streckung krummer Straßen in München.

München, 15. Febr. (N. C.) Die Kammer der Reichsräthe hat den Wunsch bezüglich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit allen Stimmen gegen 4 gleichfalls angenommen. — Bezüglich des Gesetzentwurfs selbst (die Beseitigung der Oeffentlichkeit betr.) hatte eine Adresse vorgelegen, die sich dagegen ausgesprochen. Allein es drang die Ansicht eines Hrn. Reichsrath durch, der erklärte: die wahre Stimme des Landes offenbare sich in der Deputirtenkammer, von Seiten der gewählten Vertreter des Volkes, nicht in Adressen, die etwa von da und von dort kämen.

(Nürnb. K.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe VIII. Sitzung, am 27. Januar. (Fortsetzung der speziellen Berathung über den Antrag des Fürsten v. Wrede, die Quarten und Klöster betr.) Nachdem mehrere Redner sich für und wider die Klöster hatten vernehmen lassen und hierauf die Debatte geschlossen worden war, äußerte der Referent: Zwar vermag ich mir nicht Alles anzueignen, was eine glänzende Rede zu Gunsten der Klöster gesprochen; zwar zweifle ich sehr, ob klösterliche Institute heut zu Tage, selbst im Falle zeitgemäßer Entwickelung und Gestaltung, gerade als ein Kanal des Fortschrittes angesehen werden können, ob nicht gewisse Disciplinen unendlich freier von Laien als von Geistlichen, namentlich von den einer strengen Obedienz und absoluter Verläugnung jedes individuellen Ermessens unterworfenen Ordensgeistlichen, sich vortragen lassen. Auch bin ich weit entfernt, daß der Jetztzustand unserer bayerischen Klöstern allenthalben ein zusagender sei. Aber meines Dafürhaltens kann einem Antrage nicht beigestimmt werden, der alle klösterliche Institute, ohne Rücksicht auf Zweck und Bestimmung, und ohne Unterschied der aus Staats- und öffentlichen Mitteln schöpfenden von den, dem freien Willen Dritter entstammenden, einer und derselben Inhibition unterworfen wissen will. — Die nunmehr gestellte Frage, ob die hohe Kammer dem dritten Antrage des Herrn Reichsrahs Fürsten von Wrede ihre Zustimmung ertheilen wolle? wurde mit allen Stimmen gegen jene des Antragstellers verneint. — Spezielle Berathung und Abstimmung über den vierten Antrag des Reichsraths Fürsten v. Wrede und den substituirten Antrag des Referenten und des Ausschusses. Ersterer lautet: (No. 2 lit. f.) es sei der relative Begriff des Ausdruckes „einige“ (im lateinischen Texte „aliqua“) im Art VII. des Konkordates mit Bezug auf die Ausdehnung des Königreichs mit Zustimmung und Beirath der Stände des Reichs festzustellen und hiernach die im Uebermaße errichteten Klöster auf geeignete Weise zu vermindern.“ Das Gutachten des Referenten und Ausschusses geht: 1) auf Ablehnung des Antrages; 2) Substituirung des Antrages: „Es sei die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayerischen Staate konkordatmäßig obliegende Verpflichtung, für Herstellung einiger Klöster ꝛc. mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen, erfüllt sei.“ — Der Referent bemerkt zunächst wiederholt mit Bezug auf eine heutige Behauptung des Hrn. Reichsraths Finanzministers: Das Konkordat verpflichte den bayerischen Staat keineswegs, Klöster aus Staatsmitteln zu errichten. Dasselbe lege blos dem Könige die Sorge dafür auf, daß einige Klöster mit genügender Dotation errichtet werden. Aber „aliqua coenobia“ seien errichtet und dotirt. Die Sorge des Staates dafür, daß Dieses geschehe, habe sich manifestirt theils durch semel pro semper Spenden aus Staatsmitteln, namentlich aus Baufonden und aus Ueberschüssen der Kultusstiftungen, theils durch Zuweisnng sehr beträchtlicher Unterrichtsfonde, theils durch legislative Akte begünstigender Art, wie die Aufhebung der Quarten; sie manifestire sich ferner bleibend durch einen jährlichen Budgetzuschuß von nahe an 10,000 Fl. — Antragsteller: Ich bin als Katholik geboren und werde als solcher sterben, in dieser Kammer bin ich aber nicht Katholik, sondern ich bin bloß Bayer und spreche aus freier Ueberzeugung, eingedenk des Eides, den ich geleistet und wie ich ihn verstehe. Nach den Verpflichtungen, die mir dieser Eid auflegt, und wie ich den fraglichen Artikel verstehe, kann und muß ich behaupten, der Begriff „aliqua“ könne weder von der Krone allein, noch von der einen oder der andern Kammer allein, sondern nur durch alle drei zusammen festgestellt werden. Wenn im Artikel VII. steht „im Einverständniß mit dem heiligen Stuhl“ so kann man Dieß nicht anders verstehen, als daß der päpstliche Stuhl nur bezüglich der innern Einrichtung und Ordensregeln der auf Staatskosten zu errichtenden Klöster etwas zu sagen habe. Niemals aber kann ihm eine Mitstimmung über die Anzahl dieser auf Staatskosten im Königreiche zu errichtenden Klöster zustehen. Dieses ist lediglich Sache der Krone, aber vornehmlich mit den Ständen, und es hat der Papst in unserem Lande durchaus nichts vorzuschreiben. — Ein Reichsrath: Das Konkordat ist ein Vertrag; wenn es sich um Auslegung eines Vertrages handelt, so kann Dieß offenbar nur durch das Benehmen der beiden Theile geschehen, welche den Vertrag abgeschlossen haben. Diese beiden Theile sind die Krone Bayern und der päpstliche Stuhl. Weder die Stände des Reiches noch die Krone Bayern selbst können also einseitig bestimmen, was der Wortlaut dieses Konkordates zu bedeuten habe. Ich muß übrigens bemerken, daß ich den Sinn der Worte „aliqua coenobia instaurari curabit“ durchaus nicht so nehmen kann, wie der Berichterstatter. Es versteht sich von selbst, daß es nicht genügt, die Klöster mit fremdem Gelde herstellen zu lassen, sondern daß der Staat durch einen feierlichen Vertrag Dieses besorgen (curari) und die Mittel dazu aus seinem Vermögen herbeischaffen müsse. Ich wiederhole, daß mir als Finanzminister nicht Ein Fall bekannt ist, wo auch nur ein Kreuzer aus dem Staatsvermögen zu diesem Zwecke verwendet wurde. Man hat auch gesagt, es seien Dotationen gemacht worden aus Stiftungsvermögen, Rentenüberschüssen, sogar aus der Feuerassekuranzgesellschaft; Das weiß ich freilich nicht gewiß. Wenn es auch geschehen ist, so ist dadurch nichts Unkonstitutionelles geschehen, denn den Klöstern, weche für die Erziehung und Seelsorge bestehen, ist die Anziehung der Rentenüberschüsse nach den Verfassungsbestimmungen vollkommen zuläßig. Ich kann daher dem Fürsten von Wrede in keiner Beziehung beistimmen, aber auch dem Antrage des Ausschusses nicht, nachdem ich die Ueberzeugung habe, daß dem Concordate nicht genügt sei. — Antragsteller: Ich verwahre mich feierlichst gegen die Behauptung des Finanzministers, daß die Erfüllung dieser konkordatmäßigen Verpflichtung lediglich von der Krone und dem Papst zu regeln sei. Ich behaupte und meine Ueberzeugung steht fest, daß die Stände sehr viel dabei, der Papst aber nichts zu sprechen habe, und zwar aus dem einzigen Grunde weil das Land allein die Mittel zu diesen Klöstern herbeischaffen muß. — Der zweite Präsident: Zur Zeit wurde noch keine Dotation von uns verlangt, daher haben wir uns auch über den finanziellen Punkt nicht zu äußern; der rechtliche kann nur durch die Krone Bayern und den heiligen Stuhl entschieden werden. — Ein dritter Reichsrath: Das Konkordat ist zwar ohne allen Zweifel ein Vertrag zwischen der Krone und dem Papst. Für uns hier ist es jedoch kein Vertrag, sondern ein constitutionelles Gesetz, und alle die Rechte, welche in Beziehung auf die Konstitution der hohen Kammer zustehen, gelten auch hinsichtlich des Konkordates. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, gab nach geschlossener Diskussion der Referent seine Schlußäußerung dahin ab: Wenn ein sehr geehrter Herr Reichsrath eine Aeußerung des Ministers des Innern vom Jahre 1837 mit jener des heutigen Reichsrathsreferenten zu paralysiren die Güte hatte, so erlaubt sich der Referent, zu bemerken, daß der Minister von 1837 unmöglich von jenen großartigen Schenkungen und Zuwendungen sprechen konnte, welche seit dem Jahre 1837 den Staats- und Stiftungsfonds, der Munifizenz des Königs und der Frömmigkeit Dritter entflossen sind. Konnte damals das Konkordat noch nicht als vollzogen anerkannt werden, weil St. Stephan noch nicht im eigentlichen Besitze seiner Renten, und beinahe keine Anstalt für Unterricht und Seelsorge oder Krankenpflege eigentlich fundirt war, so tritt nun nach den Vorgängen von Augsburg, Metten, Scheyern u. s. w. das Gegentheil zu Tage. Feierlich und wiederholt muß ich übrigens unsern Standpunkt gegen die Ansicht verwahren, als habe die hohe Kammer in dieser Frage nur zu sprechen, falls Anträge der Krone an sie gelangen. Wir haben noch ganz andere Pflichten, als jene, deren mein sehr verehrter Freund erwähnt. Wir sind nicht bloß Münzprägestöcke. Unser Mund hat geschworen Aufrechthaltung der Verfassung in Allem und für Alle. Zur Verfassung gehört auch die zweite Verfassungsbelage, und zu dieser gehört gewiß auch der §. 48 (über die Stiftungsüberschüsse). Wollte nun z. B. die Regierung im frommen und wohlwollenden Eifer für die Klöster diese Stiftungsüberschüsse, welche seit dem Jahre 1838 leider centralisirt sind, in großer Masse den Klöstern als geistlichen Bildungs-Anstalten zuwenden, so ginge dadurch jenen Gemeinden, deren Kirchen aus Mangel an Unterhaltsmitteln zusammenstürzen, ginge der Seelsorge, welche vermehrter Kurat-Priester bedarf ein offenbarer Nachtheil zu; sollten wir gegen ein solches Verfahren nicht unsere Stimme erheben, indem selbes dem Geiste unserer Verfassung direkt zuwider wäre? War ich für den Antrag des Ausschusses, ehe ich gewisse Reden und gewisse Erklärungen aus amtlichem Munde vernommen, so bin ich nun zehnmal fester geworden in meiner Ueberzeugung von dessen absoluter Nothwendigkeit. Sagen wir, was zu sagen ist, heute. Wir sind es schuldig als treue Männer der Krone nnd dem Vaterlande. Laut denken ist ja noch erlaubt; indem wir uns darüber aussprechen, treten wir nicht jedem Entstehen von Klöstern entgegen; nicht den großherzigen Stiftungen unseres erhabenen Monarchen, — dankbar verehrt das Land, was Er gethan; nicht dem Eifer Dritter, soferne dieser sich in billigen Schranken hält. Ja nicht einmal die Staatskasse sperren wir unwiderruflich. Würden z. B. noch Fonds begehrt, um den Benediktiner-Orden auf die volle Höhe seiner zeitgemäßen Entwickelung und Wirksamkeit zu bringen, so wäre mein Ja gewiß. Aber wir erklären die Verpflichtung des bayerischen Staates erfüllt, und verlangen, jedes weitere Vorhaben aus dem bloßen Opportunitäts-Standpunkte der Verabschiedung untergeben zu sehen. — Hierauf wurde die Frage, ob die Kammer dem vierten Antrag des Fürsten von Wrede ihre Zustimmung ertheilen wolle? mit allen Stimmen gegen jene des Antragstellers verneint; die zweite Frage dagegen, ob die Kammer dem Gutachten ihres Referenten und des III. Ausschusses: „es sei Seitens der Stände die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayer. Staate konkordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herstellung einiger Klöster ꝛc. erfüllt sei“, beitreten wolle? mit 24 gegen 11 Stimmen bejaht. Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

München, 18. Febr. — Unsere Gesetzgebungskommission befindet sich in der vollsten Thätigkeit, und es wer-

den zum Zwecke eines raschen Vorwärtsschreitens beinahe täglich Sitzungen gehalten.

†* Dresden, 20. Februar. — Auf Berathung des anderweiten Berichts über das „die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten betreffend." Decret ist am 19ten d. von der I. Kammer in Betreff derjenigen Punkte, in welchen sie mit der II. Kammer nicht übereinstimmte, bei den früheren Beschlüssen: 1) daß die Angelegenheit der Deutschkatholiken nicht durch Gesetz zu reguliren, daß ihnen Kirchen außer in Städten nicht überlassen, daß ihren Geistlichen die Ermächtigung Trauungen zu vollziehen nicht zu gestatten, daß sie von Entrichtung der Parochiallasten zur römischkatholischen Kirche nicht zu befreien, daß in Ehe- und Sponsaliensachen derselben das protestantische Kirchenrecht formell und materiell nicht angewendet werde, und zwar bei einzelnen Fragen, z. B. der Trauung mit noch größerer Majorität — beharrt und stehen geblieben worden. (s. uns. gestr. Z.).

Celle, 15. Februar. (Wes.-Z.) Die hier veranstaltete Medaille zur Taufe des Erbprinzen ist in Berlin fertig geworden, aber es fehlt an Geld, um sie auszulösen. Die Sammlung, von der sich die dem Bürgermeister wenig geneigten Vorstädter ausgeschlossen hatten, ergab etwa 200 Rthlr. und 600 Rthlr. kostet die Denkmünze. Der Bürgermeister und zwei der Viermänner haben nun eigenmächtig und ohne Vorwissen der beiden anderen Viermänner 100 Rthlr. aus der Communalkasse und eben so viel aus der Kämmereikasse genommen. Es fragt sich, ob die Oberbehörden eine solche Verfügung über die Gelder der Stadt dulden werden. Trotzdem fehlen noch immer 200 Rthlr. und die Polizei hat das fernere Sammeln wegen des damit verbundenen Unwesens untersagt. Der Herr, welcher bereits nach Berlin abgereist ist, um die Medaille zu holen, wird wohl mit leeren Händen zurückkehren, denn der Fabrikant will erst sein Geld.

Kiel, 16. Februar. (Hv. Ztg.) Laut der Rechnungsübersicht für das Jahr 1844 betrug am 1. Januar 1845 die gesammte Dänische Staatsschuld nominell 110¾ Millionen Bankthaler (1 Bankthaler = ¾ Rthlr. Preuß. Cour.). Hiervon beläuft sich die inländische Schuld auf 63 Millionen, die ausländische auf 47¾ Millionen. Seit sechs Jahren werden jährlich 5,100,000 Bankthaler zur Verzinsung und zum Abtrage der Staatsschuld verwandt. Zufolge des Budgets für 1846 betragen die Zinsen 4 Mill.; der Abtrag an der Staatsschuld also jetzt 1,100,000 Bankthaler. Die Dänisch-Ostindischen Besitzungen sind an die Englisch-Ostindische Compagnie für 1¼ Million Rupien verkauft. Diese Veräußerung kann dem Dänischen Staate nur ersprießlich sein. Fortwährend wird der Anschlag des Budgets von der wirklichen Einnahme der Zölle bedeutend überschritten. So z. B. hat der Sundzoll 1844 über $2\frac{1}{10}$ Mill. eingetragen, 300000 Bankthaler über den Anschlag.

Oesterreich.

** Aus Böhmen, von der schlesischen Grenze, 20 Febr. — In einer früheren Nummer der Schles. Ztg finden wir in einem Aufsatze, welcher das Streben und Wirken zur Beförderung der Linnenindustrie in Oestreich überhaupt und in Böhmen insbesondere mit vielem Lobe anerkannt, die Bemerkung, daß unter den Personen, welche sich in dieser Hinsicht um das allgemeine Wohl hoch verdient machen, der jetzige Fürstbischof von Breslau oben an stehe. Ohne diese Verdienste, die niemand mehr anerkennt als wir, irgendwie schmälern zu wollen, halten wir es doch für unsere Pflicht, in wenig Worten zu zeigen, was von der Entstehung der Spinnschulen in Böhmen bis jetzt für die weitere Entwickelung dieser wohlthätigen Industrie geschehen ist. Bekanntlich hatte Herr Ludwig Carl Edler von Nadherny zuerst die Idee gefaßt, auf seiner Herrschaft Adersbach eine solche Schule zu errichten. Der Herzensdrang, den Armen nicht durch das Palliativ eines Almosen eine zeitweilige Unterstützung zukommen zu lassen, sondern ihnen neue Erwerbsquellen *) zu öffnen, anderer Seits aber durch sein kräftiges Zuthun zur Hebung der gesunkenen Linnenindustrie möglichst beizutragen — diese Motive waren es, welche ihn in dieser Beziehung keine Kosten scheuen ließen. Der gute Ruf dieses zeitgemäßen Instituts bewog den Generalbevollmächtigten der Herrschaft Nachod, Hrn. Hofrath Otto Erich, auf Kosten der Obrigkeit acht Individuen in Adersbach als Spinnlehrer ausbilden zu lassen; und nach Errichtung der Nachoder Spinnschulen trug er zum Fortbestehen derselben aus eigenen Mitteln bei. Anderer Seits wurden diese Schulen durch den Clerus und mehrere Schullehrer wesentlich gefördert. Unter den Uebrigen, welche sich um Stiftung und Entwickelung dieser Institute verdient machten, sind noch zu nennen die Herren: Nep. Rotter, Prälat von Braunau, Graf Nimpsch in Geyersberg, die Gebrüder Latzel in Gursdorf, die Dominien Marschendorf, Neustadt an der Mettau, Stadt Nachod u. m. a. Durch das Entstehen der Spinnschule in Gursdorf wurde wahrscheinlich erst die Aufmerksamkeit des Herrn Fürstbischofs auf dieses hochwichtige Institut gelenkt, und er ließ sogleich Spinnschulen errichten, zu denen ihm ein Lehrer von Adersbach und einer von Nachod überlassen wurde. Aber auch in den übrigen Ständen finden sich Männer, welche zur Beförderung des Gemeinwohls in dieser Weise beitragen; so beschäftigt auf der Herrschaft Nachod z. B. der Bauer Ignaz Prausa von Roketigk ganz allein die Spinnschule in seinem Dorfe, und in dem Dorfe Zbruzigk errichtete der dortige Richter Vinzenz Kregzy eine Spinnschule auf eigene Kosten, läßt den Unterricht durch seine in Adersbach ausgebildete Tochter unentgeldlich ertheilen, bezahlt aus eigenen Mitteln die Beheizung, Beleuchtung und das Quartiergeld u. s. w. Diese und ähnliche Beispiele, welche wir noch anführen könnten, zeigen zur Genüge, daß es in Oestreich doch viele Männer giebt, welche durch Errichtung von Spinnschulen sich um das allgemeine Wohl große Verdienste erworben. Denn nicht nur in Böhmen, sondern auch in Mähren, Oestreich Schlesien, Illyrien u. s. w. wurden seit dem Entstehen der Spinnschule in Adersbach noch viele errichtet, und andere sind in diese Provinzen noch im Projekte.

*) Zu ähnlichem Zwecke trug er in früherer Zeit zur Errichtung einer Baumwollenwaaren-Faktorei auf der Herrschaft Adersbach wesentlich bei.

Freie Stadt Krakau.

* Krakau, im Februar. — Der neue hiesige Wohlthätigkeitsverein zur Unterstützung der Armen bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel, über welchen in No. 298 dieses Blattes vom vor. Jahr berichtet wurde, ist, von der wohlhabenden Einwohnerschaft Krakau's freundlich unterstützt, am 19ten v. M. in erfreuliche Wirksamkeit getreten. Nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen, nämlich in dem hiesigen Franziskaner-Kloster ein Dampfapparat nnd ein ehemaliger Speisesaal, so wie eine Kanzelei und ein Magazin für Lebensmittel, dem Zweck entsprechend, eingerichtet und die Administration der Sache gehörig geordnet worden, eröffnete der Verein an jenem Tage seine eigentliche Thätigkeit mit der täglichen Speisung von 450 Armen, von denen jeder eine Portion guter, warmer, kräftiger Fleischsuppe und ½ Pfd. Brot erhält. Die Leitung der ganzen Sache, nämlich die Beaufsichtigung der Armen, die Zubereitung der täglich wechselnden Speisen und die Vertheilung derselben übernahmen die Mitglieder des Ausschusses selbst, unterstützt von andern edlen Mitgliedern des Vereins. Jede Woche wechseln diese in der Thätigkeit mit einander ab, und zwar ohne Unterschied des Standes. Der Präsident des Vereins, Graf P. v. Moschinski, geht Allen mit einem schönen Beispiel voran. Indeß je mehr sich die Thätigkeit für Linderung der Noth der Armen entwickelte, um desto mehr stellte sich diese in ihrem Umfange heraus. Im Vertrauen auf Gott und die thätige Theilnahme des Publikums wurden immer mehr Arme, die sich nach gehöriger Untersuchung als dieser Wohlthat werth und bedürftig ergaben, zur Speisung angenommen, und so ist deren Zahl bis heute bereits bis auf 750 Personen gestiegen, außer denen, welche aus verschiedenen Gründen keine tägliche Speisekarten erhalten, sondern nur die sich täglich ergebenden Ueberreste der Speisen empfangen. — Aber nicht nur die Sache selbst sondern besonders auch die Art und Weise wie sie betrieben wird, verdient Beachtung und Anerkennung. Jedes der thätigen Mitglieder des Vereins hat seinen, durch die Statuten ihm vorgezeichneten Wirkungskeis und so wird ein gehöriges, geordnetes und einträchtiges Zusammenwirken möglich, jede Veruntreuung der Dienstleute erschwert und bald entdeckt, und ein geordneter Gang der Sache erhalten, so wie auch Täuschung von Seiten der Armen vorgebeugt. — Die Vertheilung der Speisen unmittelbar durch die Mitglieder des Vereins, hat mehrfachen Segen und Nutzen. Es ist tröstlich und wohlthuend für den Armen, wenn seine, theils hochgestellten Wohlthäter ihm mit milder Hand die Wohlthat selbst darreichen. Diese setzen sich dadurch in unmittelbare freundliche Berührung mit den Armen, ihre Lage wird ihnen anschaulicher, das Herz dadurch zum Mitleid immer mehr gestimmt, und veranlaßt auf weitere Mittel und Wege zu sinnen, um der moralischen und physischen Noth der Armen immer mehr Schranken zu setzen. Indeß, obgleich der Verein seine wohlthätige Wirksamkeit durch einige Monate bis zur Abnahme der Theurung mit Gottes und edler Menschen Hülfe fortzusetzen hofft, wie der Verein denn in seinem Vertrauen bisher nicht zu Schanden geworden, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß eine solche Hülfe der Armen, wie diese, nur eine augenblickliche ist. Als für die Dauer sehr zweckmäßig und zur sittlichen Hebung der Armen geeignet scheint sich der von einem Berliner Herrn Stadtverordneten gestiftete, in öffentlichen Blättern mehrfach erwähnte Ersparniß-Verein zu bewähren, wo die Unbemittelten ihre zeitweiligen geringen Ersparnisse in eine gemeinsame Kasse zahlen, dafür Lebensmittel zur billigsten Zeit in Massen angekauft und dann den Theilnehmern zur theuren Winterzeit zum Einkaufspreise abgegeben werden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 4. Februar. (A. Z.) Der im Ausgang des Jahres 1844 wegen falscher an den Kaiser erstatteten Berichte über Gefechte im Kaukasus des Commando's der 19ten Infanterie-Division enthobene General-Lieutenant v. Rennenkampf ist durch einen höchsten Tagesbefehl vom 21. Januar völlig aus dem Staatsdienste entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. — Das Interesse an den Sitzungen der Deputirtenkammer wird täglich schwächer. Die Bewilligung von 24 Mill. Fr. für Vollendung des Marne-Rhein-Kanals, sowie die Diskussion über die 15½ Mill., welche der Garonne-Kanal erfordert, und worüber Herr Muret Debort und der Staatsbauten-Minister lange Reden gehalten haben: das ist alles, womit sich unsere Volksvertreter beschäftigten.

Der Schiffs-Capitain Trehouart, der sich bei dem Angriff auf die Strandbatterien Parana (am 20. Nov. v. J.) ausgezeichnet hat, ist (durch Ordonnanz vom 15. Febr.) zum Contre-Admiral ernannt worden.

Man liest im Courrier français: „Es war beabsichtigt worden, im kommenden Frühlinge das Commando der mittelländischen Flotte von dem Admiral Parseval Deschenes auf den Prinzen von Joinville zu übertragen. Es sind aber in Bezug auf dieses Vorhaben Vorstellungen von Seiten Englands gemacht worden, welches der Meinung ist, daß der Prinz von Joinville zu jung und allzu heftigen Charakters sei, als daß er einer Flotte in einem Meere vorgesetzt werden sollte, wo die Interessen Frankreichs mit denen Englands so häufig in Berührung kommen. Es wird demzufolge der Oberbefehl der mittelländischen Flotte einem Admiral von reiferen Jahren und weniger raschem Entschlusse, als es der Fall bei dem Prinzen von Joinville ist, der eine Mission nach Brasilien erhalten wird, übergeben werden." — Nach dem Toulonnais vom 11. sind die Vorbereitungen, die in dem Hafen von Toulon für die Expedition gegen Madagascar angeordnet worden waren, nicht nur bereits weit vorgerückt, sondern werden auch noch fortwährend rasch betrieben.

Die Quotidienne hat Nachrichten aus Rom, wonach in China wieder neue Verfolgungen gegen die Christen begonnen haben. Die früheren Verbannungsedikte beschuldigten die Christen nämlich Weiber zu verführen, Sterbenden die Augen auszureißen und vieler anderen Verbrechen. Der französische Gesandte hatte nun die Unbesonnenheit gehabt, in dem Vertrage mit China zu bestimmen, daß, wenn ein Christ sich solcher Handlungen schuldig mache, so solle er der Gerechtigkeit anheim fallen; diese Clauseln schienen den Chinesen ein Eingeständniß, und so fing man in dem Bezirk von Houkoan die Christen zu verfolgen an. Man marterte sie um sie zum Bekenntniß solcher eingebildeten Verbrechen zu zwingen. Sie betheuerten ihre Unschuld, allein Abschwörung ihres Glaubens oder der Tod war ihre einzige Wahl. Unter den Opfern dieser Verfolgung hat man einen jungen Missionair von großem Verdienste zu beweinen. Fr. Kien, früherer Zögling der Propaganda, starb hier den Märtyrertod.

*** Paris, 17. Februar. — Der Moniteur enthält diesen Morgen die Geburtsacte der Tochter der Herzogin von Nemours, welche gestern entbunden worden ist. Das Kind hat nach dem Befehle des Königs die Namen: Marie Margarethe Adelaide, Prinzessin von Orleans, erhalten. Durch einen besonderen Zufall ist das Kind an einem Tage mit seiner Mutter, der Herzogin von Nemours, geboren; letztere ist am gestrigen Tage 24 Jahr alt geworden. — Heute verläßt der marokkanische Gesandte, welcher während seines Hierseins gegen 3 Millionen Fr. ausgegeben hat, Paris; den eigentlichen Zweck seiner Sendung wird man wohl aus dem veränderten Benehmen des Kaisers von Marokko nach seiner Rückkehr zu ihm erfahren. — Die Débats sagen über Spanien Folgendes: „Nachdem die sämmtlichen Minister es für ihre Pflicht gehalten haben, ihre Entlassung zu nehmen, trug die Königin die Bildung eines neuen Kabinets dem Narvaez auf, welcher den 10ten und 11ten Febr. damit zubrachte, jedoch ohne Erfolg. Darauf ließ die Königin den Marquis von Millaflores und den General Roncali holen und diese unternahmen es ein neues Ministerium zu bilden, aus welchem die alten Minister ganz ausgeschlossen sein sollten." Das neue Kabinet ist also zusammengesetzt: Marquis von Millaflores — Präsident und Minister des Auswärtigen; General Roncali – Kriegsminister; Isturitz – Minister des Innern; Topete — Marineminister; Marquis von Casa Riera — Finanzminister. Der Justizminister ist noch nicht ernannt. Millaflores war Gesandter zu London und Paris, als die Quadruple-Allianz geschlossen wurde; General Roncali war der Vertheidiger des Generals Leon vor dem Kriegsgerichte, welches letzteren zum Tode verdammte. Isturitz war Conseilspräsident zur Zeit der Revolution von La Granja. Topete ist ein Mitglied des Ober-Tribunals für das Kriegs- und Seewesen und wird für einen der besten Officiere der spanischen Flotte gehalten. Casa Riera ist einer der reichsten Banquiers von Spanien; was ihm an dem Rufe eines bewährten Staatsmannes abgeht, wird durch seine anerkannte Rechtschaffenheit und Unabhängigkeit des Characters ersetzt. Er ist gegenwärtig in Paris. — Die Madrider Zeitung veröffentlicht die Ordonnanz der Königin, welche die Entlassung des Generals Narvaez, motivirt durch den übeln Stand seiner Gesundheit, annimmt. Die Entlassung ist von Hrn. Mayans gegengezeichet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 46 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 24. Februar 1846.

Großbritannien.

London, 16. Febr. — Die Berichte über die Noth lauten aus allen Punkten Irlands schon sehr erschreckend, jedoch sind — nach dem Cork Reporter — die von der Regierung getroffenen Vorsichts-Maßregeln auch in großem Maßstabe angelegt. Schon sind 300,000 Scheffel Mais in den Militär-Magazinen vorhanden und die Möglichkeit für Herbeischaffung noch größerer Quantitäten für den Fall der Noth geregelt.

Viel Interesse (sagen die Daily News) hat kürzlich in diplomatischen Kreisen der Umstand erregt, daß die nordeuropäischen Mächte unserm auswärtigen Amt Reclamationen gegen mehrere Bestimmungen des „allgemeinen Sclavenvertrags" vom Decbr. 1842 eingesandt haben. Die Artikel, gegen welche jene Reclamationen vorzüglich gerichtet waren, sind die s. g. „Ausrüstungs-Clauseln" (Equipment-Clauses), deren Wirkung sich auf eine, für den gesetzlichen Handelsbetrieb an der afrikanischen Küste lästige Weise fühlbar machte. Der Gr. v. Aberdeen nahm die Vorstellungen sogleich in einer Weise auf, wie es sich für die, zwischen diesem Lande, Oesterreich, Preußen und Rußland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen geziemte. Wir sind im Stande, zu versichern, daß die diesfälligen Unterhandlungen bereits zu einem befriedigenden Schlusse gediehen sind und in Kurzem eine Uebereinkunft, wodurch die vorerwähnten Clauseln sehr bedeutende Aenderungen erfahren, dem Parlament vorgelegt werden wird. — Mit Brasilien wird gegenwärtig wegen eines neuen Sclaven-Vertrages unterhandelt, obwohl der Abschluß eines solchen fast unübersteigliche Hindernisse findet.

Aus Inverneß, das in Belagerungszustand erklärt wurde, wird unterm 10. Februar geschrieben, daß die Stadt einstweilen ein ruhigeres Ansehen gewonnen, die Bürger sich in ihren Häusern, die Soldaten in den Quartieren haften.

Auf die Nachricht hin, daß nach Galway Garnison verlegt würde, erschienen an mehreren Stellen der Stadt Plakate, in denen mit den heftigsten Worten die Männer Galway's aufgefordert wurden, „alle für einen Mann zu stehen und die Truppen aus der Stadt herauszuwerfen."

Niederlande.

Durch Beschluß vom 30. Januar hat der Finanz-Minister die Bezirks-Direktoren der direkten Steuern, der Ein- und Ausgangszölle in Kenntniß gesetzt, daß Steinkohlen, Steine und Oelsaamen, welche aus Preußen oder Hannover eingeführt werden, ohne Ursprungszeugnisse zugelassen werden können; daß im allgemeinen bei allen Bureaus mit einigen Erleichterungen kann zu Werke gegangen werden, wenn die Ausfuhr aus Preußen über ein Bureau geschieht, welches kein Durchfuhr-Bureau ist.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. — Unsere Ministerialkrisis ist in vollem Gange. Der gestrige Ministerrath, dem der König persönlich präsidirte, war höchst aufgeregt. Nach dessen Schluß soll Hr. Van de Weyer von Sr. Maj. unbedingte Vollmacht zur Bildung eines „homogenen" Ministeriums erhalten haben.

Schweden.

Stockholm, 13. Februar. — Man liest in öffentlichen Blättern: „Nächsten Donnerstag, den 19ten d., am 300. Jahrestage nach Martin Luthers Tode, wird man eine festliche Feier in mehreren Gegenden Deutschlands begehen; in Schweden ist nichts dieser Art verspürt worden." (Wir vernehmen jedoch wenigstens, daß der Lektor am Stockholmer Gymnasium, Pastor Elmblad, eine Gedächtnißrede halten würde; jedoch sei er kein Grabredner, hat der geistvolle Mann gesagt.) In der Umgegend von Gefle ist den 27sten und 28. Januar die Kälte auf beinahe 38 Gr. nach Celsius gestiegen!

Griechenland.

Athen, 28. Januar. (A. Z.) Gestern noch hatte sich Herr Kolettis zur versammelten Adreßcommission begeben und ihr offen erklärt, daß er die Kammer auflösen werde, wenn sie noch länger Schwierigkeiten mache. Heute denn wurde der Entwurf der Antwort auf die Thronrede in der Kammer verlesen, deren Druck und Vertheilung an die Mitglieder nach der Geschäftsordnung beschlossen und der Beginn der Discussion auf den nächsten Montag festgesetzt. Gleichzeitig legte die Adreßkommission des Senats ihren Entwurf dem Senat vor.

Athen, 1. Febr. (A. Z.) Beide Adressen enthalten vier wichtige nicht in der Thronrede enthaltene Wünsche: die Errichtung einer Nationalgarde, die strengere Beobachtung der Gesetze, die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe und die bessere Zusammensetzung der Entschädigungscommission gemäß den Beschlüssen der Nationalversammlung. Der Senat, welcher an die Stelle eines seiner Secretäre, der sein Amt niedergelegt, den zur Opposition gehörigen Senator Psyllas gewählt hat, wollte schon gestern die Discussion der Antwort auf die Thronrede beginnen. Dies unterblieb, weil die Ministeriellen nicht erschienen, und somit der Senat nicht die nach dem Reglement nöthigen zwei Drittel seiner Mitglieder zählte um berathen zu können. Es wird auf das lebhafteste unterhandelt, und Hr. Kolettis sowohl als seine Gönner aus der Diplomatie sind bei Tag und Nacht unermüdlich.

Asien.

Trapezunt, 17. Jan. (Times) Die persische Post, die eben ankömmt, bringt Nachrichten aus Teheran vom 29 Dezember und aus Tabriz vom 4. Januar. Mohamed Schah ist noch immer sehr krank und verläßt seinen Pallast nicht. Der persische Gesandte Manah Chan, der nach Tiflis kam, um dem Fürsten Worozow Glück zu wünschen, und die Geschenke des Schah, bestehend in schönen Waffen aus Rhorasan und Caschmir-Shawlen, hat die Reise nach Petersburg nicht fortgesetzt. In dieser Mission soll ihn Mirza Djarfar Chan, Sekretär des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ersetzen und den geheimen Traktat zwischen Rußland und Persien schließen, wovon die Hauptpunkte folgende sind: 1) Die persische Regierung verpflichtet sich, alle russischen Deserteurs von der Transkaukasischen Armee auszuliefern, mit Ausnahme der zum Islamismus Uebergetretenen, in Zukunft aber diesen Uebertritt keinem Deserteur mehr zu gestatten. 2) Die persische Regierung tritt an Rußland die Häfen von Astrabad nnd Engali am Kaspischen Meere ab, bleibt aber im Besitze beider Städte. Rußland soll allein das Recht haben, in diesen Häfen seine Flagge aufzuziehen, in denselben alle nöthigen Verbesserungen vorzunehmen, und in den genannten Städten Arsenale und Magazine zu errichten. Der Schah behält in diesen Städten eine kleine Garnison, erlaubt aber Rußland, sein Magazine und Arsenale durch russische Truppen bewachen zu lassen. Rußland darf überdies auf der Straße von Astrabad nach Teheran, sowie auf dem Wege von Recht nach Teheran bewaffnete Caravanserais anlegen und mit russischen Truppen versehen zum Schutze der russischen Handelsreisenden. 3) Die persische Regierung sichert einer russischen Compagnie das Privilegium, in der Provinz Masederan die Kohlenminen zu bearbeiten und das Bauholz zu fällen. Dagegen macht das Kabinet von Petersburg folgende Concession. 1) Es entsagt seinem Anspruche auf den nach dem Traktate vom 10. Februar 1826 zu zahlenden Tribut im Betrage von 1½ Mill. Tomeoms. 2) Es sichert die Thronfolge dem ältesten Sohne Mohamed Schahs und verpflichtet sich, im Falle von Unruhen beim Tode des jetzigen Schah eine zur Dämpfung des Aufruhrs hinreichende Truppenmacht zu senden. Der in Erivan kommandirende General Kiel erhält die Ordre, 6000 Mann an den Ufern des Araxes zu vereinigen, sobald der Vezier Hadji-Mirza-Agassi ihm vom Tode des Schah eine offizielle Kundmachung wird gegeben haben. Im Falle eines Aufstandes soll er über den Araxes setzen und der persischen Regierung zu Hülfe kommen. — Dieser projektirte Traktat, der den Russen so große Vortheile gewährt, ist offenbar das Werk des alten Veziers Hadji-Mirza-Agassi. Dieser Elende, der in dem Tode seines Herrn auch das Ende seiner Macht zu sehen fürchtet, sucht so der Rache zu entgehen, die ihn sicher trifft, wenn es einem Sohne Feth-Ali-Schahs gelingen sollte, sich auf den persischen Thron zu setzen. Hadji-Mirza Agassi wird von allen bedeutenden Männern (seine Creaturen ausgenommen) verachtet und von dem Volke, das er ausgesogen, um ungeheure Reichthümer zusammenzuscharren, verflucht.

Miscellen.

Frankfurt a. M., 18. Februar. — Das Journal de Francfort, welches in russischen Verhältnissen immer gut unterrichtet zu sein pflegt, enthält einen Artikel über die ofterwähnten, angeblich in einem Kloster in Minsk gegen basilische Nonnen verübten Grausamkeiten. Das Blatt hatte schon früher in einer Correspondenz aus Warschau mitgetheilt, daß in Minsk niemals ein Kloster basilischer Nonnen existirt habe, und die Grausamkeiten, welche dort vorgefallen sein sollen, sämmtlich erfunden seien. Dagegen wurde in dem Pariser Univers von polnischen und litthauischen Flüchtlingen behauptet, daß ein solches Kloster allerdings in Minsk vorhanden und von einem Füsten Sapieha gegründet worden sei. Andere französische Zeitungen theilten sogar die Namen Derer mit, welche bei den gegen die Nonnen verübten Grausamkeiten thätig gewesen sein sollen und beriefen sich auf einen kaiserlichen Ukas. Der Warschauer Correspondent des Journal de Francfort erklärt nun abermals die Erzählung von dem Martyrthum der Nonne Mieczyslawska für falsch, erzfalsch. Sie sei eben so falsch, wie die von den 15 Priestern, welche aus Sibirien entwischt sein sollen und gegenwärtig die Erzählung ihrer Leiden im Großherzogthum umhertrügen, eben so falsch, wie der von dem Kaiser an den Archi-Archi-Archivey Sdiemaszko gerichtete Ukas. Unter den adeligen Familien Litthauens sei keine Namens Mieczyslawska bekannnt. Wenn diese Familie aber aus Posen in Litthauen eingewandert sei, wie käme es denn, daß sie der griechisch-unirten Kirche angehöre, da in jener Provinz niemals eine griechisch-unirte Familie existirt habe. In Minsk befänden sich seit langer Zeit nur vier Nonnenklöster, nämlich eins der Benediktinerinnen, eins der Bernhardinerinnen, eins der barmherzigen Schwestern und eins der grauen Schwestern.

(Wes. Z.) Uns wird ans Hamburg folgender Vorfall gemeldet: Die Hamburger Theater erfreuten sich bisher der Censurfreiheit. Die Direktionen genießen das Vertrauen, extravagante Stücke und Aeußerungen von unsern Bühnen fern zn halten und wir haben uns immer darüber gefreut, daß auch ein häufig gesprochenes freies Wort und dramatische Arbeiten liberalster Richtung keine Reclamationen weder von Seiten der hiesigen Behörden noch von auswärts her veranlaßten. Bei Wiederholung eines skandalösen Vorfalles, wie wir ihn am vorigen Sonnabend im Stadttheater erlebten, könnte es jedoch mit jener angenehmen und in Deutschland gewiß seltenen Censurfreiheit leicht bei uns zu Ende gehen. Man gab nämlich ein nach dem Französischen bearbeitetes, an Trivialitäten reiches Vaudeville-Burleske, betitelt: „Robinson's Insel oder eine Constitution", deren Hauptreize, neben den gröbsten Zweideutigkeiten und parodirenden Gesangstücken, politische Witzeleien bilden. Ob als Einlage des Schauspielers oder vom Uebersetzer angefügt, dies ist noch zweifelhaft, wurde in dieser schmutzigen Posse auch eine von allen Zeitungen als baare Tageslüge bezeichnete Geschichte in Bänkelsängermanier vorgetragen. Der rohe und von der Unwahrheit der Anekdote vielleicht nicht unterrichtete Theil des Stadttheater-Publikums applaudirte stürmisch und rief den Sänger bei offener Scene hervor, während — zur Ehre der Hamburger sei es gesagt! — der bessere Theil der Zuschauer jene Strophen mit dem stärksten Zischen begleitete. — Die Direktoren des Stadt-Theaters wie das betreffende Mitglied desselben wurden vor die Polizei citirt und die weitere Aufführung von „Robinsons Insel" ist sofort untersagt. Das Verbot ging auch dem Thalia-Theater zu, dessen Direktion, wie an verschiedenen öffentlichen Orten erzählt wurde, erklärt haben soll, es würde ihr ohnehin nicht eingefallen seiu, jene eben so unsittliche wie alberne Posse, welche jeder anständigen Bühne unwürdig sei, zur Aufführung zu bringen. Der Vorfall hat, wie man am Schlusse des Briefes erfahren, eine außerordentliche Senatssitzung zur Folge gehabt.

London, 14. Febr. — Donnerstag Abend starb auf dem Wege von Hydepark nach Oxfordstreet der in der medizinischen Welt wohlbekannte Sir G. W. Lefebvre, Arzt der russischen Gesandtschaft. Das Bewußtsein einer unheilbaren Herzkrankheit hatte — nach dem Zeugenverhör bei der Todtenschau — ihn in eine Art chronischen Wahnsinns versetzt und in einem Anfall davon vergiftete er sich auf offener Straße mit Blausäure. Der Leichenbeschauer, Parlamentsmitglied Wackley, bemerkte bei dieser Gelegenheit, er habe in den letzten 12 Tagen 26 ähnliche Fälle chronischen Wahnsinns zu konstatiren gehabt. — Ein anderer Todesfall in der wissenschaftlichen Welt ist der gestern Morgen plötzlich erfolgte des bekannten Entomologen George Samouelle.

Haag, 14. Febr. — Heute starb dahier im Alter von 75 Jahren der Staatsminister van Maanen, bekannt aus der belgischen Revolution im Jahre 1830, zu welcher Zeit er Justiz- und Polizeiminister war, was er inmitten vieler Streitigkeiten bis 1842 blieb.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 23. Febr. — Heute Morgen ist das erste Bataillon des hier garnisonirenden zehnten Infanterie-Regiments mittelst der Eisenbahn nach Oberschlesien aufgebrochen, um alsbald weiter nach Krakau zu marschiren. Die 2. Compagnie Jäger ist dagegen noch allhier zurückgeblieben. Ob sie gleichfalls Marschordre erhalten werde, dürfte von dem weitern Verlaufe der Zustände im Krakauschen abhängen. Wie aus guter Quelle verlautet, war eine der letzten nach Breslau abgegangenen Posten bei Krakau angehalten, und unter andern aller Gelder beraubt worden. Diese sind nach heute angelangten Privat-Nachrichten der preußischen Behörde wieder zugestellt worden.

Höherer Bestimmung zufolge soll wegen der stattfindenden Revü vor Sr. Majestät dem Könige das Militair-Ersatz-Aushebungs-Geschäft in diesem Jahre zeitiger wie gewöhnlich stattfinden. (Mil. Kreisbl.)

Das Pleßer Landrathsamt ersucht die Kommissarie zur Auswahl der Mobilmachungspferde, die Verände-

rungs-Nachweisung in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bezirke bis Ende dieses Monats bestimmt einzureichen.

Vor einigen Tagen befand sich der kaiserlich russische Polizei-Meister von Warschau, Abramowicz wider im hiesigen Orte. Derselbe war schon früher einige Tage hier anwesend gewesen, hatte aber Breslau wieder verlassen und war von Leipzig und Berlin hieher zurück gekehrt. Nur durch die Meldezettel aus den Gasthöfen haben die hiesigen Behörden Kenntniß von seiner Anwesenheit erhalten. (Anz.)

* Trebnitz, 16. Februar. — Gestern feierte die hiesige christkatholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst unter Leitung des Herrn Dr. Theiner.

Theater.

Ein Sommernachtstraum von Shakespeare.

So vielfach Shakespeare für das Bedürfniß der deutschen Bühne benutzt worden ist, so kam doch sein „Sommernachtstraum" erst dann auf ihr zur Aufführung, als Tieck durch seine Stellung in Berlin Mittel gefunden hatte, seinen alten Lieblingswunsch zu verwirklichen. Ob er dadurch den deutschen Bühnenzuständen einen Nutzen verschafft habe, ob nicht vielmehr ein von dem großen Britten sichtbarlich für eine bestimmte Gelegenheit, vielleicht für eine Hochzeit gedichtetes Phantasiestück besser der Lectüre als der sinnlichen Darstellung vorbehalten geblieben wäre, darüber hat man seit drei Jahren so viel hin und hergeschrieben, daß man den Versuch, etwas, für moderne Anschauungen und Gefühlsweise Fremdartiges uns näherzurücken, nicht weiter zu beurtheilen braucht. Individuelle Sympathie wird hier immer das Urtheil leiten; wer die Bühne als einen Spiegel der Gegenwart betrachtet wissen will, wird dergleichen Versuche verlorne Mühe nennen, wer aber mitteist der Bühne die Fähigkeit, in romantischen Träumen wieder heimisch zu werden, zu erwecken hofft, der wird diese duftige Mährchenwelt, die von den derbsten humoristischen Sarcasmen auf eine poesielose Existenz und triviale Beschränktheit durchwebt ist, willkommen heißen. Daß man nun das Stück in Breslau (zuerst zum Benefiz der Madame Pollert und dann zweimal wiederholt) ebenfalls gegeben hat, finden wir nicht sowohl durch das neugierige Verlangen der Journalleser als vielmehr durch den Umstand gerechtfertigt, daß mit dem Werk eine musikalische Composition verbunden ist, die zu dem Schönsten gehört, was die Tonkunst in neuester Zeit hervorgebracht hat. Diese hatte ein volles Recht darauf, bekannt zu werden, weil sie an geistreichen, feinen und sinnigen Zügen eben sowohl als an kunstvoller, jedem Kenner erfreulichen Ausarbeitung reich ist. F. Mendelssohn erregte bekanntlich vor fast zwanzig Jahren mit seiner berühmten Ouverture zum „Sommernachtstraum" allgemeines Aufsehen. Während man die Intentionen Shakespeares alle in diesem Tongemälde wieder fand, erkannte man zugleich vieles Originelle, das der Componist in seinem Style seit jener Zeit vielfach weiter dargelegt hat. Gleich die ersten vier Akkorde mußten alle Theoretiker stutzig machen, es brauchte einige Zeit bis die Blasinstrumente sie rein ausführten, Jetzt, wo die gesammte zur Handlung gehörige Musik vorliegt, sieht man erst recht, wie jene Ouverture ganz eigentlich der Embryo ist, aus dem sich Alles Andere entwickelte. Die zahllosen Anspielungen, welche der melodramatische Theil enthält, erinnern durch das ganze Lustspiel hindurch an jene Ouverture. Aber auch was neu hinzugetreten ist, z. B. die Ouverture zum zweiten Akt, der reizende musikalische Satz, der das Suchen des Geliebten ausdrückt, das „Gute Nacht," der imposante Hochzeitsmarsch, der in seinem Verhallen die Elfenklänge wieder aufnimmt, damit das Ganze grade ebenso ende, wie es begonnen, alles dies verräth eine Meisterhand. Auf das große Publikum wird freilich der Marsch, als das festlichste aller dieser Musikstücke den meisten Eindruck machen, für die reichsten Details und Beziehungen der Musik auf die verschiedensten Scenen können nicht alle Hörer Sinn haben. Für das Orchester ist es keine geringe Aufgabe; die einzelnen Instrumente sind, wie dies Mendelssohn immer liebt, sehr selbstständig behandelt, und wir kennen wenige Werke, wodurch unser Orchester einen so vollen Beweis seiner Tüchtigkeit gegeben hätte, als durch das besprochene, wobei wir aber nicht verschweigen wollen, daß auch noch manches Harte und Ungenügende übrig blieb. — Die hiesige Mise en scène, der das Publikum großen Beifall schenkte, (den größten aber doch den burlesken Scenen, in denen die Darsteller eher zu viel als zu wenig thaten) weicht von der Berliner etwas ab, bei welcher auch der Wald mehr angedeutet, als in realer Wirklichkeit hingestellt wird. Gestrichen ist dem Gedichte Vieles, und muß allerdings bei der Länge des Ganzen wegfallen; Manche aber uns liebe Stellen haben wir vermißt.

Witterung.

Der überaus gelinde Winter und die fast ununterbrochen wüthenden Stürme haben schon vielfach die Frage angeregt, was wir in Folge von beiden wohl für einen Sommer und mit diesem zugleich für eine Ernte erwarten können. Wenn man aus Aehnlichkeit schließen wollte, so müßte man den Winter von 1816 zu 17, welcher in vielen Stücken es eben so trieb wie der diesjährige, zum Maßstabe nehmen. In demselben wehten fast eben so viele und so heftige Stürme, wie in dem heurigen; auch hatten wir damals einige Gewitter, wie unter andern das, welches am 7. Febr. von der Nordsee herüber ganz Deutschland und weit über die Karpathen hinauszog. Der Stadt Strehlen ist dasselbe in schmerzlicher Erinnerung geblieben, denn es zündete der Blitz den Rathhausthum und man konnte nur mit der größten Anstrengung die Stadt vor einer Feuersbrunst retten. Wie heftig der Sturm dabei war, das geht daraus hervor, daß jenes Gewitter, nach gesammelten Nachrichten, in 3 Stunden von Hamburg her bis nach Strehlen (über 80 Meilen) geflogen war. Denn in Hamburg war es früh um 6 Uhr und in Strehlen schlug der Blitz um 9¼ Uhr ein. Das Wetter am 14. d. M. war eben so heftig, brach aber erst in Oberschlesien mit seiner ganzen Gewalt los, und ist, laut eingehenden Nachrichten, bis weit über die Karpathen hinübergezogen.

Wie war nun der Sommer und die Ernte von 1817? Ein von mir genau geführtes Tagebuch giebt mir folgende Auskunft. Der Februar blieb stürmisch und stets wechselnd. Der März brachte abwechselnd Frühlingstage und Schneegestöber und Kälte. Der April war im Anfange mild, wurde aber dann zum vollen Wintermonate mit viel Schnee und Kälte, wozwischen nur wenige warme Tage kamen. Der Mai war von Anfang bis zu Ende sehr angenehm und fruchtbar. Dasselbe galt auch vom Juni. Dieser sowie der Monat Juli (auch schon der Mai) brachten viele und starke Gewitter. Die Erndte war reichlich, wurde aber, da im August viel Gewitter und Regen kamen, nur schwierig eingebracht. Und wohl zu merken, jenem Jahrgange war kein so günstiger Herbst vorausgegangen, wie dem gegenwärtigen, wo sich die Saaten so sehr kräftigen konnten. Wenn also das angegangene Jahr in seiner Aehnlichkeit mit dem von 1817 verharrt, so dürfen wir — mit Ausnahme des launigen Aprils — auf einen sehr schönen Frühling und eine gesegnete Erndte hoffen. E.

Actien-Course.

Breslau, 23. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen matter, größtentheils merklich niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 98 Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 84 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 96 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104⅓ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 88 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 107⅓ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97½ Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90⅙ — 89⅚ u. 11/12 bez. u. Gld.

Breslau, 23. Februar.

Im Laufe des Monats Januar 1846 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
13,150 Personen, wofür eingenommen wurde	9721 Rtl.	17 Sgr.	10 Pf.
Passagier-Gepäck-Überfracht	273	15	—
27 Equipagen . .	162	—	—
287 Ctr. 103 Pfd. Eilfracht	160	12	6
26,300 Ctr. 57 Pfd. Güterfracht	3874	2	—
Viehtransport . .	1044	20	6
	15,236 Rtl.	7 Sgr.	10 Pf.

2) zwischen Breslau und Bunzlau:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
16,259 Personen, wofür eingenommen wurde	8933 Rtl.	3 Sgr.	6 Pf.
Passagier-Gepäck-Überfracht	233	14	6
13 Equipagen . . .	69	5	—
118 Ctr. 96 Pfd. Eilgut	30	15	6
49,068 Ctr. 95 Pfd. Güterfracht	4307	22	—
55 Hunde . . .	15	12	6
2 Pferde . . .	13	2	6
Viehtransport . .	78	26	6
	13,681 Rtl.	12 Sgr.	— Pf.
Summa	28,917 Rtl.	19 Sgr.	10 Pf.

Briefkasten.

Parchwitzer Gegend (von H. H. in D., zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet) — Aus Böhmen, von der schlesischen Grenze von M. S. (konnte nur auszugsweise benutzt werden.)

Breslauer Getreidepreise vom 23. Februar.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte.
Weizen, weißer . .	95 Sgr.	85 Sgr.	67½ Sgr.
Weizen, gelber, . .	92 "	83 "	65 "
Roggen	67½ "	66 "	63 "
Gerste	53 "	50 "	48 "
Hafer	37 "	36 "	35 "

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1822, 1823, 1824, 1825 und 1826 geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armee-Reserveschein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz-Reserve klassifizirt sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben zu bestimmenden und bekannt zu machenden Terminen einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in genannten Jahren geborne Gestellungsverpflichtete, der noch bei keiner frühern Gestellung vorgewesen ist, hat seinen Taufschein, welcher ihm zu diesem Behuf auf Verlangen von der betreffenden Kirche gratis ertheilt wird, (Juden den Geburtsschein) mitzubringen; ebenso haben diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militairverhältniß aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen.

Diejenigen dieser Gestellungspflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden, ihre Einstellung von keiner Loosung abhängig gemacht, sondern vor allen andern Militairpflichtigen erfolgen. Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrherrn Gestellungspflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.

Breslau, am 18. Februar 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der diesjährigen Aushebungs-Liste, werden:

1) alle diejenigen hier wohnhaften, wenn auch nur in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche im Jahre 1826 geboren,
2) alle diejenigen, welche in einem der Jahre von 1822 bis 1825 incl. geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit keinem Invaliden- oder Armee-Reserveschein versehen sind,

hierdurch aufgefordert, sich auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale in folgenden Terminen vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten magistratualischen Commission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden Nachmittags 2 Uhr am 26. Februar d. J. diejenigen der gedachten militairpflichtigen Leute, welche im ersten Polizei-Commissariate wohnen,

am 27. dess. Mts. die des zweiten Polizei-Commissariats,
„ 28. „ „ „ „ dritten „ „
„ 2. März „ „ vierten „ „
„ 3. „ „ „ fünften „ „
„ 4. „ „ „ sechsten „ „
„ 5. „ „ „ siebenten „ „
„ 6. „ „ „ achten „ „

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Commissariat seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden Hrn. Polizei-Commissarius Auskunft erhalten.

Wer sich in den obengenannten Terminen nicht meldet und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision nicht hinreichend zu entschuldigen vermag, der wird nicht nur seiner Reclamationsgründe verlustig, sondern auch — wenn er zum Militairdienst tauglich befunden — vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienste eingestellt werden.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 13. Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wintergarten.

Dienstag den 24. Februar

Großer Maskenball.

Ballordnung.

Damen und Herren erscheinen en masque oder im Ball-Costüme, in welchem Falle sie ein Maskenzeichen tragen müssen. Das Rauchen ist nur in den Nebenzimmern gestattet, damit keine dunkle Wolke sich vor die schönen Lichter der Tanzenden dränge.

Vor dem Cotillon: die Vermählung des Herrn Café mit Fräulein Sahne und des Monsieur Zucker mit Mamselle Tasse. Monsieur Zucker bietet Dem. Tasse seine Süßigkeiten dar, aber Herr Café drängt sich mit Fräulein Sahne in diesen verzuckerten Ehestandshimmel hinein, woraus eine merkwürdige Vermischung entsteht. Das Ganze ist ein heiteres Lebensbild in einer Porzellan-Quadrille dargestellt. — Nach dem Cotillon auf vieles Verlangen „die große Ritter-Quadrille" geritten von Damen und Herren. — Pause. Man restaurirt sich und ist damit beschäftigt, daß man sich daran berauschen könnte, wenn der Ernst der Zeiten nicht mancher Tasche das Büdget beschnitte. Endlich setzt man sich auch über diesen Scrupel hinweg und nun geht der Tanz erst recht von Neuem an. So schreitet man fort bis zur Hahnenkrähe der Carnevalsfreuden.

Eintrittskarten à Person 1 Rthlr., so wie Billets zu geschlossenen Logen sind in der Kunst- und Musikalien-Handlung der Herren Bote & Bock Schweidnitzer Straße Nr. 8 zu haben. Das Lokal breitet seine Flügel aus um 8 Uhr, Terpsichore ihre Arme um 9 Uhr.

Die Maskengarderobe des Theater-Costümeurs Herrn Wolf mit vorzüglichen Masken für Charakter und nicht Charakter ausgestattet, wird an Ort und Stelle ihre Dienste leisten.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Brahn.
M. Holländer.

Czieschowa und Loslau den 17. Febr. 1846.

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderer Meldung:

Lydy Zippert.
Götz Cohn.

Gnesen und Pleschen den 19. Febr. 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hennersdorf den 21. Februar 1846.

W. v. Frankenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Sophie, geborne Zyka, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Petersdorf, bei Warmbrunn, den 21sten Februar 1846.

Hugershoff,
Königl. Ober-Grenz-Controlleur.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Auguste, geb. Otto, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.

Stettin den 21. Februar 1846.

Wilhelm Silling.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht erfolgte zwar schwere, doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Uhlemann, von einem gesunden Sohn, zeige ich entfernten Anverwandten und Freunden hiermit an.

Breslau den 22. Februar 1846.

Fried. Koschel.

Todes-Anzeige.

Das nach einer vierjährigen Krankheit am 21sten dies. Mittags bald nach 12 Uhr in einem Alter von 59 Jahren 28 Tagen erfolgte Ableben des hochw. Herrn Melchior Christ, Pfarrer zu U. L. F. auf dem Sande allhier, zeigt mit innigster Theilnahme den Verstorbenen, dem frommen und kirchlichen Gebete seiner geistlichen Amtsbrüder und Freunde empfehlend, ergebenst an

die Archipresbyterats-Geistlichkeit.

Breslau den 22. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 24sten: **Der Diamant des Geisterkönigs.** Original-Zauberspiel in 2 Akten mit Gesang und Tanz, von Ferdinand Raymund. Musik von J. Drechsler.

Mittwoch den 25sten, zum zweitenmal: **Der Schöffe von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Dorn.

Bemerkenswerthe Mittheilung und Anfrage.

Ist es wohl möglich, daß ein Mann, der außer allen Excessen, die er schon verübt, auch sich erwiesen hat, schon einen Diebstahl an Werth von 30 Rthlr. begangen zu haben, dennoch zum Schulzen einer Dorfgemeinde ernannt und geduldet werden kann? Diese Thatsache befindet sich in einem bedeutenden Dorfe vor. Es ist schon längst auf Suspensation angetragen, jedoch befindet sich jener Mann immer noch im Amt.

Vocal- und Instrumental-Concert

des

Gesang-Vereins Eurythmia.

Freitag den 27. Februar im Musiksaale der Universität.

Nächst andern Piecen kommen vor:

die Glocke von Romberg.

Billets sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Schumann, Albrechtsstrasse No. 53, und in der Buchhandlung des Herrn Urban Kern, Junkernstrasse No. 7, zu haben.

Elise Marochetti.

Allgemeine Versammlung

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur

Freitag den 27. Februar Abends 6 Uhr. Vortrag des Herrn Oberstlieutenant v. Hülsen, über den Ausspruch: „das Herz des Brotherrn muß das Asyl seines Dieners sein."

Breslau, den 23. Februar 1846.

Bartsch, General-Secretair.

Fastnachts-Dienstag. Großer Masken-Ball im Tempelgarten.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Niedergasse No. 3 belegenen, dem Erbsaßen Johann Carl Gottlieb Gersig gehörigen, auf 4722 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

29. Mai 1846 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Wendt in unserem Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau den 5. Februar 1846.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Uhrmacher Emanuel Sonneck gehörige, mit der Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit beliehene Kretscham nebst Zubehör No. 10 zu Kleinburg bei Breslau, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 6000 Thlr. abgeschätzt, soll auf den

20. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle verkauft werden.

Zu diesem Termine werden die Realgläubiger, die Maria Dorothea Utz, verwittwete Bergmann und der Koch Joseph Blaschke, jetzt deren Erben, hiermit vorgeladen.

Breslau den 27. October 1845.

Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das in der Vorstadt Strehlen belegene, im Hypothekenbuche sub No. 50 verzeichnete und gerichtlich auf 1757 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Grundstück, was sich rücksichtlich des dazu gehörigen großen Gartens und der darin vorhandenen Anlagen zu einem gesellschaftlichen Etablissement eignet, soll auf Antrag der Weinkaufmann Friedrich'schen Erben, Behufs Erbesauseinandersetzung im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine

den 21. März c. Nachmittags um 3 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die Taxe, Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind täglich in unserm Bureau II. einzusehen.

Strehlen den 19. Januar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts mache hierdurch bekannt, daß auf der Beschertglück-Gallmei-Grube bei Trockenberg

auf den gewerkschaftlichen Antheil:

204 Ctr.	weiß Stück-	Gallmei
83 „	rother Stück-	
417 „	Wasch-	
435 „	Graben-	
870 „	Schlamm-	

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Courant verkauft werden sollen. Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum **3. März c. a. Vormittags 9 Uhr ein Termin** an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ⅓ des Gallmeiwerthes als Caution zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.

Tarnowitz, den 22. Februar 1846.

v. Helmrich.

Auctions-Anzeige.

Auf den 11ten März dieses Jahres früh 8 Uhr sollen in dem Bäcker Müllerschen Hause Nro. 204 hierselbst vor dem Glogauer Thore

goldene und silberne Uhren, Betten, Kleider, Wäsche, Meubles und Hausgeräthe

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Steinau den 19. Februar 1846.

Riedel, v. c.

Auction.

Donnerstag den 26. Februar c. a. Nachmittag 2 Uhr werden Herrenstraße No. 20 alte Thüren, Fenster und Oefen öffentlich versteigert. Mannig, Auctions-Commiss.

Brauerei- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche, an der Freiburg-Waldenburger Kohlenstraße sehr vortheilhaft belegene Brauerei zu Sorgau, Waldenburger Kreises, soll nebst Brennerei mit Dampfapparat und Schankwirthschaft vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Solide, zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen,

Montag den 23. März a. c., Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Wirthschaftsamts-Lokale zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung zu erwarten. Die nähern Bedingungen sind im hiesigen Wirthschaftsamte einzusehen.

Fürstenstein den 21. Febr. 1846.

Die Freistandesherrliche Oeconomie-Inspection. Münster.

Verkaufs-Anerbieten.

In einer der verkehrreichsten, von keiner Eisenbahn berührten Kreisstädte Schlesiens ist ein am Markte gelegenes, durchgehends massives und im besten Bauzustande befindliches Haus, mit einem seit 40 Jahren bestehenden renommirten großen Handlungs-Lokale bei mäßiger Einzahlung billig zu verkaufen und können die rückständigen Kaufgelder zu vier Procent Zinsen darauf stehen bleiben.

Nähere kostenfreie Auskunft erhalten befähigte Kauflustige durch den Commissionair S. Militsch in Breslau, Bischofsstr. N. 12.

Meine hiesige Schönfärberei bin ich Willens zu anderem Zwecke zu verkaufen. Am Kunstgraben gelegen, mit Röhrleitung, bietet ihre Räumlichkeit zu verschiedenen Gewerben die günstigste Gelegenheit; besonders gut würde sie sich zur Anlage jeder Art Gerberei eignen; auch ist die Wohnung bequem eingerichtet und ein Garten dabei. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf mündliche Anfrage oder frankirte Briefe von

D. Zeuschner, Schönfärber in Schweidnitz.

Apotheken jeder Grösse

sind mir zum Verkauf übertragen worden. Auch können jederzeit sowohl für

Apotheker-Gehülfen,

als auch für Apotheker-Lehrlinge Stellen nachgewiesen werden.

S. Militsch, Bishofstrasse No. 12.

Ein hiesiger Gasthof erster Classe, wird durch mich zu pachten gesucht.

Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Ein vollständiges **Büchsenmacher-Handwerkszeug**, durch einen jüngst eingetretenen Todesfall außer Gebrauch gesetzt, kann hier sogleich angekauft werden. Kauflustige wollen sich gefälligst mit frankirten Anfragen an den hiesigen Zirkelschmied Assert, Burgstraße No. 337) wenden.

Liegnitz den 21. Februar 1846.

Ein wenig gebrauchter runder Braukessel, 2 Braubütten mit Ketten und eisernen Reifen, sowie eine Partie Spiritusfässer hat das Dom. Simsdorf bei Breslau zu verkaufen.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreis, offerirt 57 Scheffel weiße Lupinen, welche schon längst als eine vortheilhafte Gründüngung auf leichtem Boden angebaut, anerkannt sind, zum Verkauf. Auch sind noch 50 Scheffel langrankigter Knörig, 1000 Sack ausgelesene Saatkartoffeln und 300 Scheffel Saamenhafer abzulassen.

---

3 bis 4000 Rthlr. Mündelgelder, sind gegen Pupillarische Sicherheit, zu 5 Prozent Zinsen, zu vergeben; das Nähere im Kaufmannszwinger 2 Stiegen hoch, täglich von 1 bis 3 Uhr.

Rindvieh-Verkaufs-Anzeige.

Bei unterzeichnetem steht auch für dieses Frühjahr wieder eine Auswahl junger Sprungbullen, Schweizer und Oldenburger Race, zum Verkauf.

Eben so können einige Stücke Oldenburger Jährlingskalben abgelassen werden.

Camenz den 21. Februar 1846.

Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Camenz.

Capitalien-Anzeige.

I. 5, 10, 15, 20 auch 40,000 Rtl. sind à 4 pCt. gegen pupillarische Sicherheit und

II. 13.000 Rtlr. à 4½ pCt. zu Termin Johanni auf hiesige Grundstücke, sowie

III. 10, 20, 30 bis 50,000 Rtl. à pCt., sofort oder Termin Johanni auf hiesige Grundstücke und Dominialgüter, wenn genügende Sicherheit gewährt wird, auszuleihen: durch das Anfrage- u. Adress-Bureau im alten Rathhause.

Eine Hypothek, auf einem hiesigen Grundstück haftend, von ungefähr 500 Rthlr. wird zu kaufen gesucht Antonienstraße No. 19, 3te Etage.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der

medizinische Blutegel

in

naturgeschichtlicher, merkantilischer und ökonomischer Hinsicht

nebst

Anweisung

über die zweckmäßigste Einrichtung

der

Blutegel-Fortpflanzung

von

Dr. A. W. L. Scheel.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer lithogr. Tafel.

132 S. gr. 8. **Preis 15 Sgr.**

Als besondere Empfehlung dieser zweiten vollständig umgearbeiteten und vermehrten Auflage verdient erwähnt zu werden, daß Se. Excellenz der Herr wirkliche Geheime Staats-Minister Eichhorn die Dedication derselben angenommen hat.

F. Mendelssohn's neuestes Werk

Grand Trio (No. 2.) p. Piano, Violon et Violoncelle. Op. 66. (3 Rthlr. 10 Sgr.)

ist soeben bei Unterzeichnetem angekommen und zu beigesetztem Preise zu beziehen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Schuhbrücke No. 27.

Ich wohne **Stockgasse No. 2.**

Adolph Schmidt, practischer Wundarzt.

Breslau den 21. Februar 1846.

Subscriptions-Einladung.

In Folge mehrfach an mich ergangener Aufforderungen habe ich zum 15. März d. J. in dem Saale zum Tempelgarten einen Subscriptionsball für meine werthen Schüler und Schülerinnen arrangirt, und erlaube mir diese so wie die geehrten Eltern derselben zur Theilnahme daran, mit der Anzeige ganz ergebenst einzuladen, daß die Billets hierzu in meiner Wohnung, Taschenstraße Nr. 5, in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 24. Februar 1846.

Arene, Kgl. Universitäts-Tanzlehrer.

Pensions-Anzeige.

Eltern und Vormünder welche gesonnen sind Mädchen wegen ihrer Ausbildung nach Brieg zu geben, weist Unterzeichneter eine Beamten-Wittwe nach, bei welcher denselben in jeder Beziehung die sorgsamste und gewissenhafteste Pflege und Obhut zu Theil werden wird.

Ebenso kann ich einen dergleichen Ort für Knaben vom zartesten Alter bis zum fünfzehnten oder sechszehnten Jahre, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen nachweisen.

Hoppe, Partikulier, früher Gutsbesitzer, Promenade am Mollwitzer Thore zu Brieg, Nro. 1.

Anerbieten.

Es wünscht Jemand, sich bei einer bedeutenden Ziegelei oder bei einer Fabrik, wo ein landwirthschaftliches Erzeugniß verarbeitet wird, gegen vollkommene Sicherstellung mit 1800 Rthlr. zu betheiligen. Briefe werden unter der Adresse K. L. poste restante Steinau erbeten.

Zur Kenntniß.

Das am 20. d. M. unter dem Poststempel Prausnitz anonym hier eingegangene Armband, ist nach seinem Silberwerth verkauft, und der Ertrag der Armenkasse überwiesen worden.

Zimmer-Frottirung.

Dieses so bewährte Anwendungsmittel für Wohnzimmer und Salons ist nebst Gebrauchs-Anweisung wieder frisch zu haben

in der Niederlage der Masselwitzer Oel-, Gyps- und Knochenmehl-Fabrik, Schweidnitzer Straße, No. 31.

Zum Verständniß der gegenwärtigen Kämpfe in der evangelischen Kirche.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die symbolischen Schriften

der

lutherischen und reformirten Kirche in Preußen,

nebst den allgemeinen oder altkirchlichen Symbolen in ihrer ursprünglichen Form mit beigefügter deutscher Uebersetzung und geschichtlicher Einleitung.

Gr. 8. 3 Bogen. Geh. Preis 6 Sgr.

Jeder, welcher diese Schrift, in der auf so engem Raume die wichtigsten und bedeutendsten Urkunden der Kirche, wörtlich und unverkürzt mit geschichtlichen Einleitungen mitgetheilt werden, aufmerksam gelesen hat, ist vollkommen in den Stand gesetzt, sich über den hauptsächlichen Streitpunkt der gegenwärtigen Kämpfe in der evangelischen Kirche ein eigenes, selbstständiges Urtheil zu bilden.

So eben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die natürliche Theologie

des

Raymundus von Sabunde.

Ein Beitrag zur Dogmengeschichte des 15ten Jahrhunderts

von

David Matzke.

7 Bogen gr. 8. broschirt. Preis 15 Sgr.

Eine der interessantesten Erscheinungen des lebens- und bewegungsvollen Jahrhunderts vor der Reformation bringt diese Schrift zum ersten Male zur Anschauung; dem **Katholiken** bietet sie eine Darstellung der Dogmen seiner Kirche und einen überraschenden Versuch, sie naturgemäß zu begründen — der **Protestant** findet in diesem Versuch das Ringen des menschlichen Geistes die Gegenstände des christlichen Glaubens in ihrem Verhältniß zu den ewigen Gesetzen und Bedürfnissen seines Wesens zu erkennen.

So ist's, als hätte **Raymundus** im 15ten Jahrhundert, wenn auch in seiner Weise und für das Bedürfniß seiner Zeit, sich die Aufgabe unserer Tage gestellt.

Breslau, Februar 1846. **Eduard Trewendt.**

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschriebener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischendecken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelst der preußischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringsten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,

Hamburg Januar 1846. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Einem geehrten ökonomischen Publiko zur geneigten Berücksichtigung, daß auch in diesem Jahre Grassämereien von letzter Erndte, sowohl einzeln als in zweckmäßigen Mischungen zu Wiesen, Weiden, Grasgärten, zweijährigen Kleefeldern und zur Schaffung von Rasen-Anlagen — bei Angabe des Zweckes und der Bodenbeschaffenheit — hier verkauft werden und für Keimfähigkeit des Saamens Garantie geleistet wird.

Die nach jedesmaliger Bestellung zu machenden Mischungen werden berechnet:

zu Rasen-Anlagen	pro Centner 12	Rthlr.
zu jeden anderen Zwecken	" " 11	"

Für Sämereien im unvermischten Zustande

Phleum pratense,	Thymothygras, ...	pro Centner	12	Rthlr.
Holcus avenaceus,	französisches Raigras, . .	" "	14⅔	"
Agrostis vulgaris,	Windhalm, ...	" "	10⅓	"
Aira cespitosa,	Rasenschmiele, ...	" "	8	"
Holcus lanatus,	Honiggras, ...	" "	14⅔	"
Poa trivialis,	rauhes Wiesenviehgras, .	" "	11	"
Poa pratensis,	Wiesen-Rispengras, . . .	" "	14⅔	"
Poa nemoralis,	Hain-Rispengras, ...	" "	12	"
Poa serotina,	spätes Rispengras, . . .	" "	12	"
Dactylis glomerata,	Hundsknaulgras, ...	" "	14⅔	"
Cynosurus cristatus,	Kammgras, ...	" "	18⅓	"
Festuca ovina,	Schaafschwingel, ...	" "	12	"
Festuca rubra,	rother Schwingel, ...	" "	10⅓	"
Festuca pratensis,	Wiesenschwingel, ...	" "	12	"
Festuca fluitans,	Schwadengras, ...	" "	14⅔	"
Bromus mollis,	weiche Trespe, ...	" "	9⅓	"
Lolium perenne,	englisch Raigras, ...	" "	14⅔	"
Phalaris arundinacea,	Glanzgras, ...	" "	12	"
Achillae millefolium,	Schaafgarbe, ...	" "	12	"

Emballage-Betrag nach den Selbstkosten.

Camenz, bei Frankenstein, den 21. Februar 1846.

Das Wirthschafts-Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Camenz.

Durch directe Zusendungen von Paris

wurde mein Lager von **Parfümerie-** und **Toilette-Gegenständen aller Art** wieder reich assortirt, und empfehle ich davon **als vorzugsweise geschmackvoll und billig: Toilette-Seifen, Pomaden, Haaröle, Extraits d'odeurs** und **Parfüms, Räuchermittel** aller Art, **elegante Cartonnagen** mit allen **Toilette-Bedürfnissen** gefüllt, **Sachets** für die Commode und den Nipptisch 2c. 2c.

E. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Von frischen Lein- und Rapskuchen haben nur noch kleine Vorräthe, welche den Herren Gutsbesitzern empfehlen

L. Schlincke & Comp., Schweidnitzer Straße Nro. 31.

Feine Bratwurst

das Pfund 6 Sgr. empfiehlt zur Fastnacht

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Malz-Syrup

ist billig und von bester Qualité zu haben bei M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse Nr. 16.

Frische Maronen, à Pfd. 3 Sgr., verkauft Jos. Titze, Ring No. 4, im Keller.

Anzeige.

Die meiner Privat-Lehranstalt hierorts bewiesene Theilnahme veranlaßt mich, auswärtigen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß, im Fall dieselben geneigt wären, ihre Kinder dem Unterricht meiner Anstalt zu übergeben, ich bereit sein würde, ihnen über die Bedingungen einer empfehlenswerthen Pension am Orte Auskunft zu geben.

Oppeln, im Februar.

Dr. Scheder.

= Avis! =

Den Herren Billard-Verfertigern und Besitzern empfehle ich mich mit einer noch nie dagewesenen, zuverlässigen Verbesserung der Banden, wodurch das richtige Abschlagen des Balles und doppelte Retourniren bewirkt, so wie das Herausspringen beseitigt wird, und mit einer neuen, in jeder Beziehung zweckmäßigen Manier des Auflegens des Tuches auf der Tafel

J. F. Hofmann, Tapezier und Dekorateur Schweidn. Straße No. 13.

Wein-Offerte.

Alte milde Franz-Weine, die Fl. 10 u. 12½ Sgr.

Feine franz. Rothweine, die Fl. 10, 12½, 15 und 20 Sgr.

Herb und süße Ungarweine, die Flasche 15, 20 und 25 Sgr.

Milde Rheinweine, die Fl. 8 und 10 Sgr.,

empfiehlt

Heinrich Kraniger, Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Roth- und Weißweine,

à 6, 7 und 9 Sgr., per Flasche, vorzüglicher Qualität bei

Julius Hofrichter,

Schmiedebrücke Nr. 34.

Knochenmehl,

ganz fein und von frischen Knochen ist zu haben bei M. Rochefort u. Comp.

Drath-Larven

verkaufe sehr billig um damit zu räumen.

Robert Hübner in Breslau, Ohlauer Str. No. 43, Spiegelfensterhaus.

Pfannkuchen

empfiehlt zum Fastnacht-Dienstage und folgende Tage kandirte, mit Himbeeren und Aepfel gefüllt à 1 Sgr., mit Pflaumenfüllung à 9 Pf. Carl Schenck, Conditor, Friedr.-Wilhelms-Straße No. 75.

Offene Gouvernanten-Stellen.

Eine wissenschaftlich gebildete deutsche Erzieherin, protest. Glaubens, welche franz. Conversations- und grammatikalischen Unterricht gründlich ertheilen kann, findet Ostern c. ein sehr annehmbares Engagement bei einer Landherrschaft in der Nähe von Breslau. Darauf Reflectirende wollen sich recht bald unter Angabe ihrer Bedingungen und bisherigen Verhältnissen in französischen Briefen an Herrn Militsch, Bischofstrasse No. 12, wenden.

Eine Hauslehrer-Stelle

in Oberschlesien kann ich einem Kandidaten, kathol. Confession, welcher in Sprachen und Musik unterrichten kann, sofort nachweisen und nähere Auskunft täglich in den Mittagstunden von 12 bis 3 Uhr mittheilen.

Breslau den 23. Februar 1846.

J. Jacobi, Ring No. 12.

Ein hiesiger Gymnasial-Lehrer erbietet sich ein oder zwei Knaben zu Ostern d. J. in Pension und Aufsicht zu nehmen. Das Nähere bei Mad. Pillmeyer, Weidenstr. N. 6.

Ein tüchtiger Hausknecht, wo möglich unverheirathet, der mit guten Zeugnissen versehen und schwere Arbeit zu leisten im Stande ist, findet ein Unterkommen Carlsstr. Nr. 42.

Nächste Ostern wird in einer bedeutenden Oekonomie Schlesiens, bei der auch einige Fabriken betrieben werden, die Stelle eines Eleven offen; darauf Reflectirende wollen sich wegen näherer Auskunft darüber, und wegen der Annahme-Bedingungen an Herrn Ober-Amtmann Bieneck, Neue Taschenstr. No. 3, oder an Herrn C. G. Schlabitz, Catharinenstraße No. 6 zu Breslau, mündlich oder schriftlich wenden.

Ein gesitteter Knabe findet als Färber-Lehrling bald oder zu Ostern ein Unterkommen goldne Radegasse No. 27 a.

Antonienstraße im Storch ist ein Comptoir nebst Remisen und Niederlags-Kellern zu vermiethen und gleich oder Ostern c. zu beziehen.

Altbüsserstraße Nr. 53 ist ein Gewölbe zu vermiethen nebst Remise und Keller, Näheres Hummerei Nr. 11 parterre.

Eine Stube nebst Küche, und ein Verkaufs-Keller, sich besonders für einen Schuhmacher eignend, sind zu vermiethen, Schmiedebrücke Nr. 2.

An der grünen Baumbrücke No. 1 ist in der 2ten Etage eine Wohnung von 5 Stuben und Beigelaß zu vermiethen und Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähe erfährt man in der ersten Etage.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c sind elegant meublirte Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Eine freundliche Wohnung von einer großen und zwei kleinen Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör, Ostern zu beziehen, Klosterstraße No. 55.

Hummerei No. 11 ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres parterre zu erfragen.

Zwei meublirte Zimmer sind vornheraus Oderstraße No. 18 sofort zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Lejeune, Gutsbes., von Wien; Hr. v. Gräve, von Gieraltowitz; Hr. Brieger, Oberamtm., von Lossen; Hr. v. Alvensleben, Oekonom, von Zichlau; Hr. Kiesgen, Fabrikant, von Suprasl in Rußland; Hr. Schweiger, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Gall, Kaufm., von Berlin; Hr. Haase, Kaufm., Hr. Böttcher, Partikul., beide von Hamburg; Hr. Schulze, Partikul., von Prenzlau; Hr. Schulze, Post-Inspektor, von Posen; Hr. v. Splawa-Neymann, Lieutenant, a. d. G. H. Posen. — Im weißen Adler: Hr. Dr. Friedländer, von Hirschberg; Hr. v. Schramm, Lieutenant, von Neisse; Hr. Schück, Correctionshaus-Direktor, von Schweidnitz; Hr. Baron v. Hohberg, Kammerherr, von Goglau; Hr. v. Raven, von Postelwitz; Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Hr. Zingel, Land- und Stadtrichter, von Winzig; Hr. Bürde, Maler, von Berlin; Hr. Schurich, Hr. Jabst, Kaufleute, von Stettin. — In den 3 Bergen: Hr. Pohl, Gutsbes., von Pologwitz; Hr. Stelzer, Hauslehrer, von Peterwitz; Hr. Scheiding, Kaufm., von Berlin; Herr Todt, Kaufm., von Dresden; Hr. Warmer, Herr Kanold, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. Poser, Kaufm., von Offenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. Löwenstein, Kaufmann, von Berlin; Hr. Heynemann, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Jarislowski, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Hultschin; Hr. Exner, Inspektor, von Fürsten-Ellguth; Hr. Zügner, Rendant, von Kosel. — Im deutschen Haus: Hr. Kroh, Gutsbes., von Teschen; Hr. Stanikowski, Kondukteur, von Schmitsch; Hr. Werner, Maler, von Liegnitz; Hr. Thomasselli, Secretair, von Posen; Hr. Böhm, Sekretair, Hr. Tillgner, Gutspächter, beide von Trachenberg; Hr. Hirschberg, Agent, von Posen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Knauth, Kaufm., von Dresden; Hr. v. Lieres, von Plohmühle; Hr. v. Wenzky, von Mroczen; Hr. Baatz, Gutsbes., von Ingersleben. — Im weißen Roß: Hr. London, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Oppenheim, Kaufmann, von Mainz; Hr. Licht, Gutsbes., von Orla; Hr. Meyer, Kandidat, von Randen; Hr. Müller, Fabrikant, von Militsch. — Im gold. Baum: Hr. Lindner, Gutsbesitzer, von Brodowzc. — In der Königskrone: Hr. Dr. Exner, Gymnasiallehrer, von Hirschberg; Hr. Dreßler, Amtmann, von Borganie. — Im gelben Löwen: Herr Leckert, Aktuarius, von Trachenberg; Hr. Ulbrich, Kandidat, von Strehlen; Hr. König, Gutsbesitzer, von Wilkawe; Hr. Seidel, Gutsbesitzer, von Skotschenine. — Im Privat-Logis: Hr. Gottstein, Handl.-Reisender, von Lissa, am Stadtgraben No. 14 b.; Hr. Reichel, Professor, von Gnadenfeld, Herr von Könczney, Oekonom, von Nachod, Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Ratibor, sämmtlich Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Neubourg, Kaufm., von Bremen, Ohlauerstr. No. 64; Hr. Göppert, Land- und Stadtgerichtsrath, von Wohlau, Breitestraße No. 4/5.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 21. Februar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27"11,94	+ 1,9	+ 1,3	0,6	SSW	9	überwölkt
Nachm. 2 "	28" 0,32	+ 2,8	+ 3,3	1,6	SSW	2	—
Abends 10	0,78	+ 2,4	+ 1,8	1,2	W	3	—
Minimum	27"11,94	+ 1,9	+ 1,0	0,6		2	
Maximum	28" 0,78	+ 2,4	+ 3,7	1,6		9	

Temperatur der Oder + 0,0

22. Februar.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28"0,72	+ 2,6	+ 1,1	0,8	SSW	4	überwölkt
Nachm. 2 "	0,84	+ 3,1	+ 4,1	1,0	SSW	1	—
Abends. 10	1,00	+ 3,1	+ 1,6	0,8	S	0	halbheiter
Minimum	0,72	+ 2,6	+ 0,9	0,8		0	
Maximum	1,06	+ 2,9	+ 4,2	1,0		4	

Temperatur der Oder 0,0